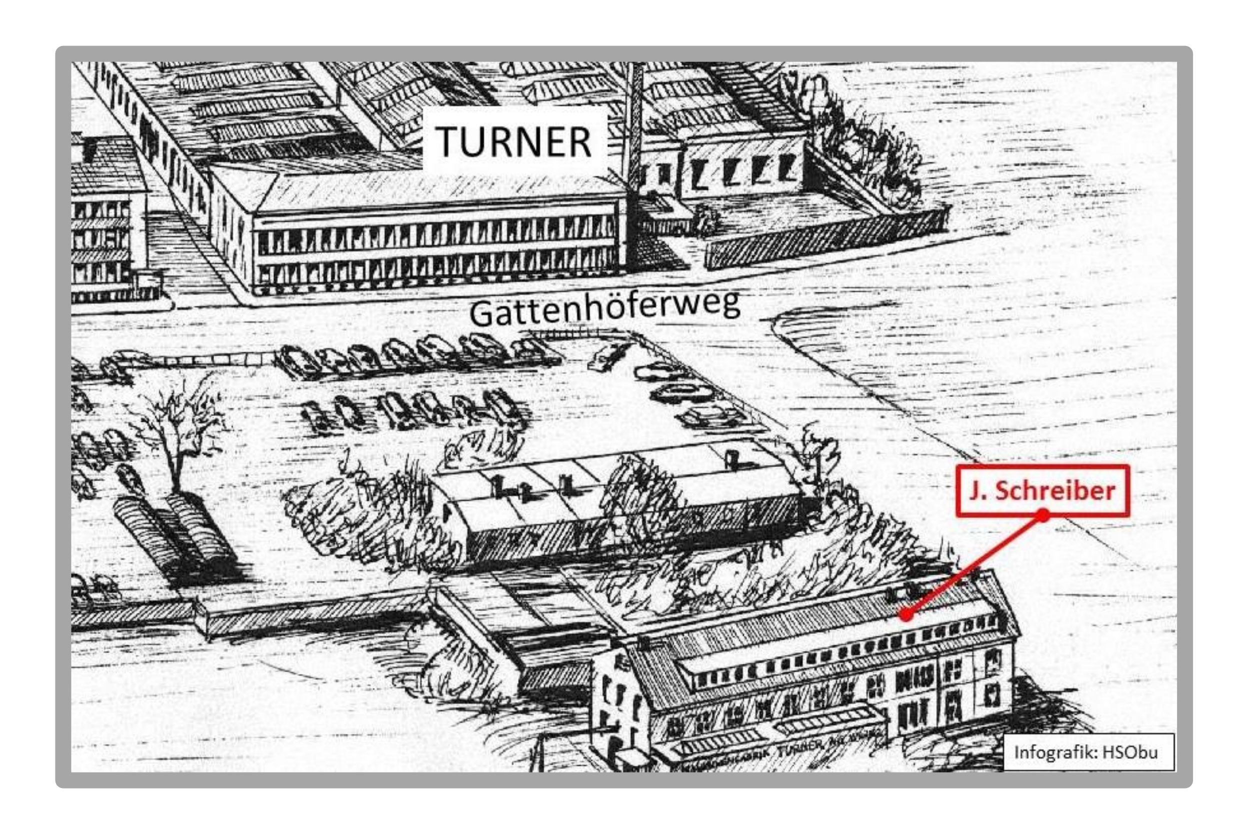




Kennst Du Deine Stadt?

Das regelmäßige Preisrätsel

für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch

2019

Besuchen Sie uns im Internet

Immer aktuell



Kennst Du Deine Stadt?

Jahrbuch 2019

Titel:	Jahrbuch Kennst Du Deine Stadt 2019
Autor:	Teams KDDS
Untertitel:	Faktenbuch
Band:	Faktenbuch „KDDS“
Reihe:	Kennst Du Deine Stadt Oberursel

IMPRESSUM

Umschlag: Heidi Decher
Infografik: Heidi Decher
Autor: AG et al
Herausgeber: Hermann Schmidt und die
AG Kennst Du Deine Stadt
Produktion: Hermann Schmidt, Oberursel
Verlag: Eigenverlag

ISBN:

Dieses Buch liegt als PDF-Datei vor und kann unter
www.ursella.info geladen werden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.d-nb.de abrufbar.

Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Stadtkenner



Das regelmäßige Preisrätsel
für Oberurseler Bürger und Freunde.

Einmal im Monat veröffentlichen wir in der „Oberurseler Woche“ eine Frage, und vier Wochen später folgt dann an gleicher Stelle die Auflösung und die Bekanntgabe der Gewinnerin/des Gewinners.

Zeitgleich steht beides auch im Internet. *Das Ratespiel kommt aus der Tradition des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.*

Es ist möglich, Fragen an das Team zu stellen.

Leserzuschriften und Anmerkungen sind immer willkommen.

Der Verein für Geschichte und Heimatkunde will mit diesem Ratespiel das Wissen um die Stadt, in der wir leben, vertiefen und das Angebot der Stadtführungen bereichern.

Auf www.ursella.org können Sie alle bisherigen Fragen und Antworten nachlesen und ausdrucken.

Erstellt von dem Arbeitskreis

Kennst Du Deine Stadt

Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org

Inhalt:
Monatliches Stadträtsel

- ❖ Frage
- ❖ Antwort
- ❖ Extra
- ❖ Gewinner
- ❖ Team

Antwort auf die Frage von Erwin Beilfuss
zu dem gesuchten Künstler in Oberursel vom 10.01.2019

Frage:
Wie heißt der stadtbekannte Künstler und Bürger unserer Stadt, der zahlreiche Kunstwerke geschaffen hat, die heute im öffentlichen Raum, an öffentlichen Gebäuden und in den Kirchen der Stadt Oberursel zu finden sind?

Antwort:
Georg Hieronymi

Aus den richtigen Einsendungen wurde
Herr Rolf Konrad
als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, eine CD
mit den digitalen
MTTEILUNGEN des Vereins,
Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.57 (2018)

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Erwin Beilfuss (rechts) vom Geschichtsverein übergeben den Preis an den Gewinner Rolf Konrad. Foto: ach

Erklärung:


Quelle: H. Wentzell

Georg Hieronymi 1914 1993 (Kurzbiographie) 1914
Georg Hieronymi wird am 5. Dezember als zweites Kind des Landwirts Eberhard Hieronymi (1885 1970) und seiner Frau Mathilde, geb. Ochs (1886 1983), die aus dem Gasthaus „Zum Schwanen" am Hollerberg stammt, geboren. Schwester Magda ist zwei Jahre alt, die Familie lebt in der Oberen Hainstraße 13 in Oberursel.

1937
Die angesehene Städelschule in Frankfurt nimmt ihn auf. Studium bei Professor Kurt Scholz. Sein Entschluss, Künstler zu werden, wird von der Familie unterstützt.

1938
Unfreiwilliger Abbruch des Studiums nach drei Semestern: erneut Einzug zur Wehrmacht.

1939-1949
Als Soldat in Frankreich und Finnland, ab 1945 in russischer Gefangenschaft.


Sankt Ursula und ihre Gefährtinnen von Georg Hieronymi

1950 Beginn der Arbeit als freischaffender Künstler in einem kleinen Atelier im Elternhaus in der Oberen Hainstraße.

1959 Erstes großes Schnitzwerk: die St. Ursula Gruppe für den barocken Hochaltar in der Kirche St. Ursula. Das Werk findet Beachtung, der Bildhauer wird mit Auftragsarbeiten eingedeckt.

1967 Die große Madonna mit Kind für die Liebfrauenkirche in Oberursel entsteht. Im gleichen Jahr mehrere große Arbeiten für andere Kirchen.



1971
Gesamtgestaltung der Trauerhalle auf
dem Hauptfriedhof in Oberursel. Hieronymi
ist auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft.

1976
Arbeiten für Kirchen in Offenbach,
Frankfurt und Oberursel. Die Stadt Oberursel
wird ein wichtiger Auftraggeber.

1986
Gestaltung der Christophorus Glocke
für St. Ursula.

1993
Letzte Arbeiten für den Freundeskreis
St. Ursulakirche vom Bett aus.
Georg Hieronymi stirbt am 8. Dezember.
Beisetzung auf dem Hauptfriedhof in Oberursel.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Rolf Konrad, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel
Frau Christiane Raasch, Oberursel
Frau Elke Hartmann, Oberursel
Frau Eva Krack , Oberursel
Frau Gertrud Jung, Oberursel
Frau Hanne Lauer, Oberursel
Frau Helga Schneider-Ludorff, Oberursel
Frau Herta Klinger, Oberursel
Frau Ingrid Hochwitz, Oberursel
Frau Irmhilt Mohr, Oberursel
Frau Jutta Jung-Henkel, Oberursel
Frau Karin Zöller, Oberursel
Frau Rita Schlotter, Oberursel
Frau Silke Schmidt, Berlin, a. K.
Frau Susanne Franke
Frau Susanne Pfannkuchen, Oberursel
Frau Ulla Janz, Oberursel
Frau Valeria Dolfus, Oberursel
Frau Waltraud Beberweil, Oberursel

Herr Christoph Fedler, Oberursel
Herr Eberhard Wirtz, Oberursel
Herr Gerhard Kollrack, Oberursel
Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herr Harald Kilb , Oberursel
Herr Hartmut Franke, Oberursel
Herr Jens Hochwitz, Oberursel
Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel
Herr Jürgen Dezius, Oberursel
Herr Jürgen Leubecher, Eschborn
Herr Klaus Amsel, Weilrod
Herr Klaus Beberweil, Oberursel
Herr Michael Kreuzer, Oberursel
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Norbert Kurz, Oberursel
Herr Peter Rindt, Oberursel
Herr Rainer Voß, Oberursel
Herr Siegfried Freichel, Oberursel
Herr Sven Hochwitz, Oberursel
Herr Wolfgang Gannon, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.

Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/ 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/ 62 88 - 19

Rolf Konrad kennt Oberursel, die Römer und Georg Hieronymi

Oberursel (ach). „Dass das der Hiero war, nach dem gefragt wurde, wusste ich sofort", sagte Rolf Konrad, der Gewinner des Stadträtsels vom Januar. Das Los machte ihn zum Sieger unter der Vielzahl richtiger Einsendungen. „So viele Teilnehmer und so viele richtige Antworten hatten wir noch nie", teilte Erwin Beilfuss mit, der für den Verein für Geschichte und Heimatkunde den Gewinn übergab.

Rolf Konrad freute sich ehrlich über die CD mit den Veröffentlichungen des Vereins seit 1963 – rund 3500 Seiten, verteilt auf 57 Hefte. „Ein paar hab ich mir gekauft, weil mich die Themen interessiert haben", sagte Rolf Konrad. Dass er ein ganz besonderes Faible für Geschichte hat, wird daran deutlich, dass der Maschinenbauer mit dem Eintritt in den Ruhestand ein Studium der Archäologie und Römischen Geschichte an der Univerität des dritten Lebensabschnitts (U3L) an der Frankfurter Goethe-Universität aufgenommen hat. Römische Geschichte ist für ihn auch Geschichte der Saalburg. Damit kommt er automatisch zur Heimatgeschichte. „Geschichte liegt bei uns vor der Tür", sagt er, denkt dabei an das Heidetränk-Oppidum, eine der europaweit bedeutendsten Keltensiedlungen oberhalb der Stadt. Aber auch an Oberursel, wo er seit 1992 lebt, ist der gebürtige Frankfurter sehr interessiert. „Die Mühlengeschichte, die Stadt, die Verbindungen zu Frankfurt" und „die Druckereien, die in Frankfurt verkauft haben, was dort nicht gedruckt werden durfte", findet er besonders spannend.

An der Uni hat er ein Seminar über Frankfurter Geschichte besucht, aus dem sich ein Stammtisch von etwa 30 Leuten gebildet hat, die unter anderem auf Besichtigungstour in der Umgebung gehen. „Natürlich habe ich die auch ganz mutig zu einer Führung nach Oberursel geholt, um ihnen die Stadt zu zeigen. Bei der gründlichen Vorbereitung habe ich noch eine ganze Menge gelernt", gibt er zu. Die besten Voraussetzungen, um beim Rätsel „Kennst Du Deine Stadt?" mitzumachen. „Manchmal liegt die Antwort auf der Hand, manchmal ist es schon schwer", räumt er ein. Aber mit seinem Gewinn wird er nach der Lektüre die Chancen auf einen neuerlichen Erfolg bestimmt noch erhöhen.

Antwort auf die Frage von Helmut Hujer
zu der gesuchten Motorenfabrik in Oberursel vom 07.02.2019

Frage:
Wo steht das Gebäude der 3. Poststelle in Oberursel?

Antwort: Firmenname: J. Schreiber Motorenname: Uno Motoren

Aus den richtigen Einsendungen wurde
Frau Hildegard Hess, Oberursel
als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch
MADE in OBERURSEL eine Betrachtung
der historischen Produkte aus Oberursel 176 Seiten, A4,
Hardcover 2018 zusammengestellt
vom AK Industrie und Handwerk

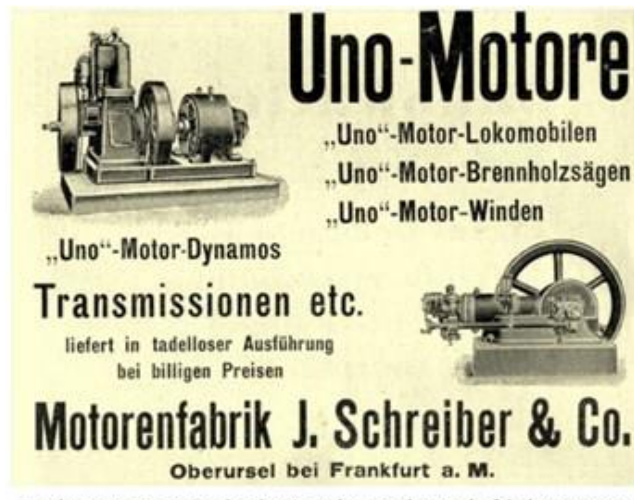
wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



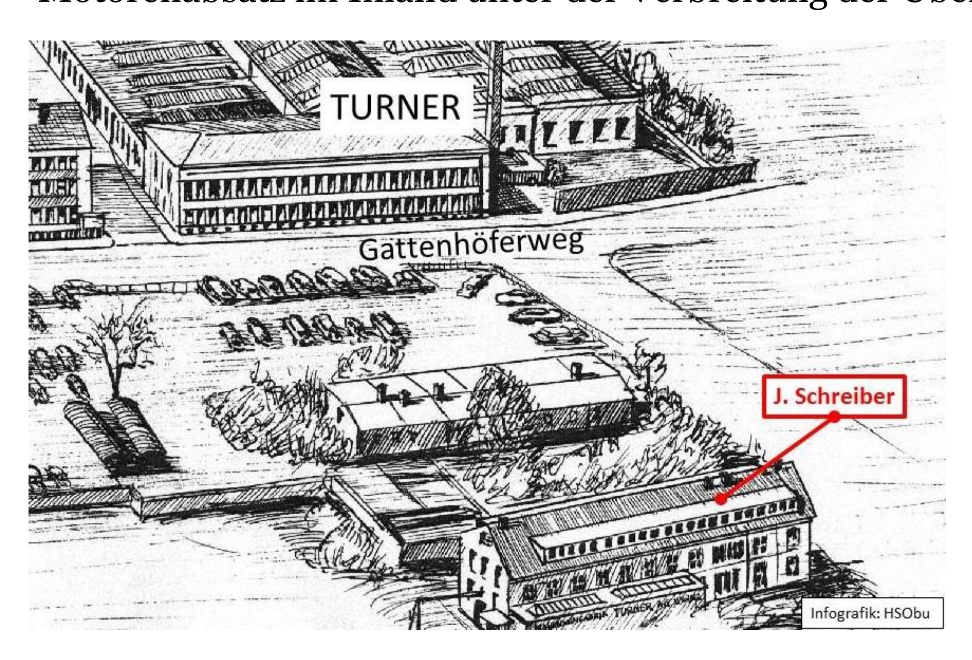
Helmut Hujer (links) und Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, gratuliere
der Stadträtsel-Gewinnerin Hildegard Hess. *Foto: Bachfische*

Antwort:

Es handelt sich um die Motoren-Fabrik J. Schreiber & Co., die ihre Motoren als Uno-Motore bezeichnete. Nach dem Katalog der „Ausstellung Wiesbaden 1909“ wurde die „Motorenfabrik J. Schreiber & Co.“ im Jahr 1899 gegründet. Zum Gründungsstandort besteht noch Nachforschungsbedarf, etwa fünf Jahre des damaligen Oberurseler Gaswerks im Süden der Stadt nachgewiesen, wo sich heute etwa die Häuser Gattenhöfer Weg 22a und 24a befinden. Zum Produktionsprogramm gehörten stehende und liegende Motoren, Lokomobile, Holzsägemaschinen sowie von solchen Motoren angetriebene Maschinen. Auf der großen Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau 1909 in Wiesbaden wurde der Firma eine Goldene Medaille zuerkannt. 1911 erfolgte ein Eigentümerwechsel von J. Schreiber auf den Fabrikanten J. Adrian und den Kaufmann Karl Stromberger. Doch schon im Jahr darauf deuteten sich Probleme an, die Firma beklagte, dass der Klein-Motorenabsatz im Inland unter der Verbreitung der Überlandzentralen (öffentlicher Strom) und unter Preisunterbietungen durch die Konkurrenz leidet. Den Rückgang im Motoren-geschäft versuchte man durch anderweitige Beschäftigung auszugleichen, was jedoch nicht half.



Werbeanzeige im Festbuch 1910 des Landwirtschaftlichen Vereins





Firmen-Briefkopf 1913

Der Betrieb wurde am 30. November 1913 eingestellt, die benachbarte Maschinenfabrik The Turner Company übernahm das Fabrikanwesen zunächst pachtweise sowie die gesamte Arbeiterschaft zum 1. Dezember 1913, und damit war die Firma erloschen.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau Hildegard Hess, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel
Frau Sabine Biaesch, Oberursel
Frau, Waltraud Beberweil, Oberursel

Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Horst D. Schimanski, Oberursel
Herr Klaus Beberweil, Oberursel
Herr Michael Blase, Oberursel
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Rainer Schulz-Isenbeck, Oberursel

Hinweis: *Nach der DSGVO haben Sie das Recht, dass Ihr Name nicht in öffentlichen Medien genannt wird und, dass Ihr Bild verpixelt wird. Wir bitten Sie, uns ihren Wunsch rechtzeitig bei der Teilnahme des Preisrätsels, mitzuteilen.*





Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Gewinnerin Hildegard Hess löst das Stadträtsel im Trio

Oberursel (ach). Es sei „schwer" gewesen, „eines der schwersten Stadträtsel überhaupt", findet Hildegard Hess. Sie muss es wissen, denn Monat für Monat löst sie zusammen mit ihrer Schwester und deren Mann das Rätsel. Alle drei schicken die Lösung ein und hoffen, dass einer von ihnen als Gewinner gezogen wird. „Ich habe jetzt den Anfang gemacht", freut sich Hildegard Hess. Kein Wunder, denn bei dem hohen Schwierigkeitsgrad gingen nur sieben richtige Antworten ein, wie Helmut Hujer vom Geschichtsverein verriet. Er hatte die Frage nach der Motorenfabrik und nach dem Namen der Motoren gestellt.

Vieles über die Geschichte des Unternehmens liege noch im Dunkeln, erzählte Hujer bei der Gewinnübergabe in den den Räumen des Hochtaunus Verlags. Diese Erfahrung hatte die Gewinnerin ebenfalls gemacht, als sie im Internet recherchierte. Dass ihr Sohn in einem Haus auf dem früheren Firmengelände wohnt, hat sie zusätzlich motiviert, nicht aufzugeben. Und zugleich zu neuen Fragen geführt: Warum ist die Firma Schreiber untergegangen, als die öffentliche Stromversorgung ihre Motoren überflüssig gemacht hat, nicht aber die Motorenfabrik Oberursel? „Die Motorenfabrik war breiter aufgestellt und konnte flexibler reagieren", erklärte Hujer.

Für die gebürtige Frankfurterin, die 1970 nach Weißkirchen kam und bis heute dort lebt, ist Oberursel zur Heimat geworden, deren Geschichte sie kennen möchte. Diese Interesse hat nicht zuletzt ihr verstorbener Mann Hans-Peter Hess geweckt, der Stadtführer und Klelten-Experte war.

Kennengelernt hat Hildegard Hess Oberursel lange, bevor sie nach Weißkirchen kam. Sie war hier auf der Erzieherinnenschule, wurde später die Leiterin der Kita St. Crutzen, engagiert sich in der Kirchengemeinde und ist Vorsitzende des Sozialverbands Deutschland (SoVD). Auch im Ruhestand lässt sie der Kindergarten nicht los. Sie hat den „Bücherführerschein" gemacht und arbeitet mit Kindern. Über das Buch „Made in Oberursel", das sie beim Stadträtsel gewonnen hat, freut sie sich besonders. Sie wird es nicht alleine lesen, denn „auch mein Sohn ist sehr an der Oberurseler Geschichte interessiert".

Antwort auf die Frage von Sylvia Stuck
zu dem gesuchten Karnevalprinz in Oberursel
vom 07.03.2019

Frage:
Wie hieß der Prinz aus dem Lager des Königs?
1. Name als Prinz:
und
2. Bürgerlicher Name:
Antwort: 1. Hans I.
2. John Anthony Stefan (Hans) Bokor

Aus den richtigen Einsendungen wurde
Herr Horst Schimanski
als Gewinner ermittelt.
Der Gewinn, ein Gutschein
für eine individuelle Stadtführung
für die ganze Familie (bis zu 7 Personen)
oder, wahlweise durch das Camp King

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt (links), und Sylvia Struck vom Geschichtsverein gratulieren dem Gewinner Horst Schimanski. Foto: Bachfischer

Antwort:



1961 war es soweit – ein Amerikaneraus dem Lager des Königs/Camp King kam als Faschingsprinz in Oberursel auf den . Sein Prinzenname: Hans I. Sein „echter“ Name: John Anthony Bokor, genannt Hans. 1934 in Budapest geboren, verschlug es Bokor und seine Eltern 1945 in die Oberpfalz. Von 1946 bis 1948 besuchte er in Passau das ungarische Gymnasium. Danach ging er für elf Monate nach Paris, bevor die Familie 1949 in die USA, nach Chicago, auswanderte.


Quelle: Frohsinn

Fünf Monate nachdem er sein Jurastudium beendete hatte, ging er zur US Army. Und über Stationen in Georgia und Missouri verschlug es ihn im April 1960 nach Deutschland – in's „Lager des Königs“ – als Offizier des US-Geheimdienstes.

Ein Novum seiner Regentscha auch die glanzvolle Faschingsp Officers‘ Club der Mountain L zu der Colonel Franz H. Ross neben amerikanischen Freunden auch die Spitzen der Oberurseler Narretei Eingeladen hatte. Für das gesamte Camp King nahm Oberst Ross dann auch gerne dankend einen Orden des Vereins Frohsinn entgegen.


Quelle: M. Kopp

Einen Wehmutstropfen hatte die Kampagne von Hans I. allerdings - nach einer Fremdensitzung im Capitol war sein heiß geliebter Opel Kapitän verschwunden. Als der Wagen am Faschingsdienstag in Bad Nauheim wieder gefunden wurde, war er schwer beschädigt.

Anfang der 1990er Jahre war Bokor nochmal zum Brunnenfest in Oberursel, doch leider verliert sich dazwischen und danach seine Spur. Schade, es wäre bestimmt toll, mehr über ihn zu wissen.

Auch wäre es toll, mehr über die Pagen Ursula und Andrea zu erfahren.
Wer also hier noch sachdienliche Hinweise hat, melde sich bitte beim Arbeitskreis Camp King.

Jedenfalls schloss Hans I. seine Thronrede mit den Worten: „Von Chicago bis Orschel erbebt jeder Bau
unter dem Ruf, der jetzt ausbricht: Dreimal Orschel Helau.“

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Horst Schimanski, Oberursel

Frau Birgit Zumbroich, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Frau Dr. Heike Raestrup, Oberursel

Frau Elke Hartmann, Oberursel

Frau Erika Sommer, Oberursel

Frau Evi Brill , Oberursel

Frau Hildegard Hess, Oberursel

Frau Ingrid Hochwitz, Oberursel

Frau Ingrid Mereien-Tripp, Oberursel

Herr Axel Friedrich, Oberursel

Herr Jürgen Leubecher, Eschborn

Herr Karl-Gerhard Pohlmann , Oberursel

Herr Klaus Amsel, Oberursel

Herr Michael Blase, Oberursel

Herr Norbert Kurz, Oberursel

Herr Rainer Decher-Dix, Oberursel

Herr Uwe Eilers, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Anbei der Prinzenorden:



Schwerter = Zeichen als Soldat
Sterne = US Amerikaner (Flagge)
Pfeile = Oberurseler Pfeile
Prinz im Jahr 1961

Karl-Gerhard Pohlmann
61440 Oberursel

*Sie interessieren sich für die Geschichte des Camp King? Dann besuchen Sie doch einfach mal die Homepage*www.campking.org.



www.campking.org



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Horst Schimanski will jetzt beim Geschichtsverein ermitteln

Oberursel (ow). Ein Karnevalsprinz aus dem Lager des Königs, das konnte nur jemand aus dem Camp King sein, so hatte der Gewinner Horst Schimanski kombiniert, und weil vom Camp King schon seit 1993 nur noch der Name existiert, musste dieser Prinz schon vor längerer Zeit seine Kampagne gehabt haben. So war es auch. Wie der berühmte Namensvetter des Gewinners, der durch seine Tatort-Ermittlungen bei der Kripo Duisburg einst zum Publikumsliebling avancierte und eine riesige Fangemeinde um sich scharte, verfolgte auch der Oberurseler Rätsellöser die heiße Spur. Er ermittelte auf der Internetseite des Karnevalvereins Frohsinn weiter, bis er Hans I. „dingfest gemacht“ hatte.

Horst Schimanski ist geübt in Geschichtsforschung, denn seit geraumer Zeit erforscht er in eigener Sache seine persönlichen Wurzeln. Er ist zwar in der Damaschkestraße in Oberursel geboren, stammt jedoch aus Ostpreußen. Seine Mutter war mit den vier Kindern nach der Vertreibung bei einer Tante untergekommen. Da die Wohnung viel zu klein war, konnte die Familie eigene vier Wände in den alten Lagerbaracken gegenüber der KHD beziehen. In der Grundschule Nord wurde Horst Schimanski eingeschult, doch viel lieber war er bei seinem Onkel auf dem Luisenhof. Der Weg führte ihn immer am Camp King vorbei. Seine frühen Erinnerungen an die Amerikaner drehen sich um superleckere Eiscreme, später in der Jugendzeit kommen die Feste im Camp King hinzu.

Mittlerweile mit seiner Familie nach Bommersheim umgezogen, war Horst Schimanski begeisterter Turner beim TV Bommersheim und gründete 1972 die Volleyball-Abteilung mit. Als Turner war er sogar zweimal am Karnevalsumzug dabei. Das erste Mal als Demonstrant. Da die Turner immer vom Jagdpächter geschimpft wurden, wenn sie in ihrem Sommercamp am Altkönig ein Feuerchen machten, während die Amerikaner bei Übungen mit schwerem Gerät den Altkönig und Feldberg umpflügten, protestierten die jungen Leute mit Parolen und einem Jeep, an den sie einen Pflug angehängt hatten. Jahre später waren die Turner beim Karnevalszug mit einem gigantischen Trampolin dabei, auf dem sie Salto schlagend durch die Straßen hüpften. Während der Volleyballzeit war ein US-Soldat in der TVB-Mannschaft. Das Team durfte sogar in der Halle des Camp King trainieren. Trotz dieser vielfältigen Verbindungen kennt er den gesuchten Prinzen nicht aus eigener Erinnerung. Immerhin ergaben sich ergiebige Gespräche mit Sylvia Struck, die für den Geschichtsverein den Preis, eine Familienführung – „natürlich durch das Camp King“, wie Schimanski sich freute – überreichte. Dabei kristallisierte sich heraus, dass Hans I. eine seiner beiden Paginen, zwei Schwestern, sogar geheiratet haben soll.

Schimanski will noch weiter in der Vergangenheit graben. Und weil er den Geschichtsverein für seine Vorträge im Ferdinand-Balzer-Haus, die er gerne besucht, ohnehin sehr schätzt, könnte er sich vorstellen, Mitglied zu werden. Struck zögerte nicht lange: „Spätestens bei der Führung habe ich einen Aufnahmeantrag für Sie dabei.“

Antwort auf die Frage von Erich Auersch
zu den Lokomotiven der Gebirgsbahn in Oberursel
vom 04.04.2019

Frage:

Namen der beiden Dampflokomotiven, der Oberurseler Gebirgsbahn?

Antwort:

„Oberursel“ (Bj. 1899) und „Hohemark“ (Bj. 1900)

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Günter Probst

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn,

„Faktenbuch der Motorenfabrik Oberursel“
Bildband A4, Hardcover.

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Die Assistentin der Geschäftsführung des Hochtaunus Verlags, Sabine Boldt, gratuliert dem Gewinner Günter Probst. *Foto: Bachfischer*

Erklärung:
Das Thema ist auf erfreulich großes Interesse gestoßen, Wohl weil es neben den Heimatgeschichtlich Interessierten auch die große Gemeinde der Eisenbahnfreunde angesprochen hat.



Quelle: Wikipedia

Ob man bei der Namensgebung für die beiden Dampflokomotiven die beiden Endpunkte der 1899 eröffneten Kleinbahn hervorheben wollte, ist ungewiss. Aber der Startpunkt der auch als „Gebirgsbahn“ bezeichneten Strecke war der Staatsbahnhof Oberursel und der Endpunkt war die Hohemark. Auf diesen viereinhalb Kilometern pendelten ab dem 2. Oktober 1899 die von der Frankfurter Localbahn AG (FLAG) be-Triebenen Güterzüge. Am 1. November folgte der Personenverkehr. An Wagen kamen anfangs ein gedeckter und zwei offene Güterwagen zum Einsatz, für den Personenverkehr vier geschlossene und zwei offene vierachsige Personenwagen, weiterhin ein Bahnmeisterwagen.



Quelle: Paul Dinges


Quelle: Paul Dinges

Im Jahr 1901 stellte man der *Oberursel* und der *Hohemark* zwei 12 t Henschel Kastenloks zur Seite, die aber im Jahr 1908 schon wieder verschwunden waren. Offenbar konnten die beiden Dampfloks den Betrieb bestens alleine bewältigen. Auch als im Februar 1909, nachdem die Frankfurter Localbahn AG endlich die Lücke zwischen dem Oberurseler Bahnhof und Heddernheim und damit zu ihrem Frankfurter Netz hatte schließen können, bedienten allein die beiden Dampflokomotiven den Güterverkehr.


Foto: H.-J. Keller



Der Personenverkehr mit der elektrischen Straßenbahn der Linie 24 folgte erst ein gutes Jahr später, durchgehend von Frankfurt bis zur Hohemark. Bis 1957, als eine Elektro-Lokomotive hinzukam, bestritten allein die beiden schnaufenden Dampfloks den Güterdienst auf der Bahnlinie 24. Im Jahr 1960 konnte so, nach 61 Dienstjahren, die OBERURSEL als erste der beiden Dampfloks ausgemustert werden. Die Ära der Dampflokomotiven endete dann endgültig 1962, als auch die im Jahr 1900 in Dienst gestellte HOHEMARK pensioniert wurde. Sie kann heute im Verkehrsmuseum in Frankfurt-Schwanheim bewundert werden.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Günter Probst, Oberursel**

Frau Christiane Raasch, Oberursel
Frau Helga Schneider-Ludorff, Oberursel
Frau Inge Best, Oberursel
Frau Monika Hoksch, Oberursel

Herr Bernd Heimbach, Oberursel
Herr Bernd Storch, Oberursel
Herr Gerhard Hohmann, Oberursel
Herr Hans-Jörg Keller, Oberursel
Herr Hans-Peter Schneider, Oberursel
Herr Horst D. Schimanski, Oberursel
Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel
Herr Jürgen Faber, Frankfurt
Herr Jürgen Kirch, Oberursel
Herr Jürgen Sehl, Oberursel
Herr Michael Bahl, Oberursel
Herr Michael Blase Oberursel
Herr Norbert Kurz, Oberursel
Herr Oliver Kinkel, Oberursel
Herr Paul Best, a. K., Oberursel
Herr Peter Rindt, Oberursel
Herr Rainer Schulz-Isenbeck, Oberursel
Herr Stefan Brüderle, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

Auf „Oberursel" muss Günter Probst erst kommen

Oberursel (ach). Das zweiteilige Stadträtsel vom April konnte der Gewinner Günter Probst zur Hälfte aus dem Stegreif lösen. Der Name „Hohemark", einer der beiden Dampflokomotiven, die ab 1899/1900 auf der Stecke der „Gebirgsbahn" unterwegs waren, war ihm geläufig. Aber er musste im Internet recherchieren, um den Namen der zweiten Lok herauszufinden: „Oberursel". „Obwohl es eigentlich naheliegend war", sagt der glückliche Gewinner lachend.

Günter Probst ist regelmäßiger Teilnehmer am Stadträtsel. 15 Mal in den vier Jahren, seit es das Stadträtsel in der Oberurseler Woche gibt, hat er die richtige Lösung eingeschickt. „Ich muss zugeben, am Anfang habe ich es wenig beachtet, aber dann habe ich festgestellt, wieviel Spaß es macht, sich mit der spannenden Stadtgeschichte von Oberursel zu beschäftigen", sagt er. Manchmal sei er bei der Frage „Kennst Du Deine Stadt?" allerdings an Grenzen gestoßen. Etwa als es um den Namen des Mannes ging, der die Zeder in der Adenauerallee gepflanzt hat. Dafür kannte er sofort den Namen des ersten Kinopianisten von Oberursel: „Die Oberurseler Woche hat die Antwort selbst gegeben in einem Beitrag, der - zugegeben ein Jahr vor dem Rätsel - in der Zeitung erschienen ist."

Seit 1995 lebt der Klein-Karbener Günter Probst in Oberursel. Als langjähriger Bereitschaftsdienstleiter des DRK sei er „viel herumgekommen", habe „viele interessante Ecken gesehen" und sich gefragt, was es damit auf sich hat. So sei seine Neugierde geweckt worden, er habe immer mehr über seinen neuen Wohnort erfahren, sich damit vertraut machen wollen. Insbesondere die Industrie- und Handwerksgeschichte habe schnell seine Aufmerksamkeit gewonnen, er habe aber auch schon eine Camp-King-Führung und eine Mühlenwanderung mitgemacht, darüber hinaus habe er Veranstaltungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde besucht. „Ich muss zugeben, ein wirkliches Lieblingsthema in der Oberurseler Geschichte habe ich nicht. Mich interessiert einfach alles", sagt Günter Probst. Aus welchem Bereich die nächsten Fragen auch immer kommen mögen - für ihn ist deshalb klar, dass er auf jeden Fall weiter nach den richtigen Antworten forschen wird.

Antwort auf die Frage von Heidi Decher
zum ersten Oberurseler Busunternehmen.
vom 02.05.2019

Frage:
Wo verlief die erste öffentliche Omnibuslinie in Oberursel?

Antwort:
Vom Schillerturm nach Bommersheim und zurück.

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Herr Klaus-Peter Hieronymi
aus Oberursel

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Faktenbuch
Der Oberurseler Gasthäuser Band 3,
2018, A4, Hardcover, von Heidi Decher

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Zum zweiten Mal ist K. P. Hieronymi (Mitte) Gewinner des Stadträtsels und freut sich über die Glückwünsche von Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, und Heidi Decher, die als Gewinn ihr neues Buch über „Oberurseler Gaststätten" überreicht. *Foto: ach*

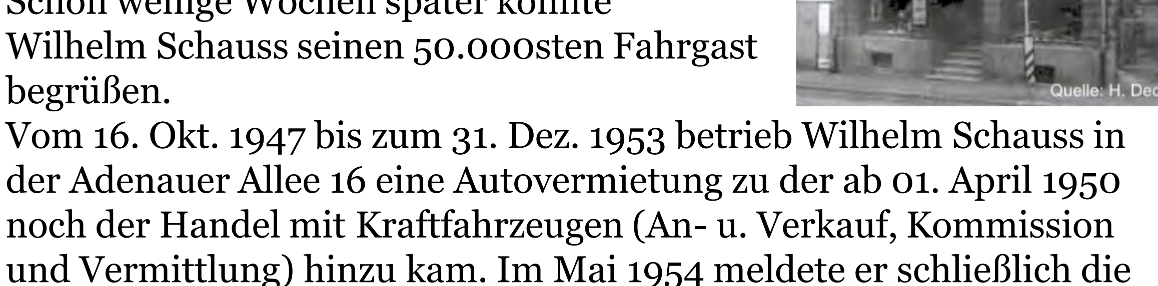
Erklärung:



Das erste Oberurseler Oberurseler Busunternehmen, die Verkehrsgesellschaft Wilhelm Schauss KG in der Adenauer Allee 16 eröffnete am 15. Mai 1954 Oberursels Innerstädtischen Busverkehr und fuhr fahrplanmäßig um 5.46 Uhr zum ersten Mal die Fahrtstrecke:

Schillerturm – Schwimmbad – Altkönigstraße - Altenhöfer Weg - Schillerstraße – Volksschule – Marktplatz– Bleiche – Portstraße – Eppsteiner Straße – Ackergasse – Vorstadt – Adenauer Allee – Bahnhof – Nassauer Straße – Viadukt – Wallstraße -Bommersheimer Straße (Konsum) - Frankfurter Landstraße - Homburger Landstraße – Viadukt – Bahnhof – Adenauer Allee – Vorstadt – Untere Hainstraße – Eppsteiner Straße – Portstraße –Bleiche – Marktplatz – Volksschule –Schillerstraße – Altenhöferweg –Schwimmbad – Altkönigstraße – Schillerturm.

Schon wenige Wochen später konnte Wilhelm Schauss seinen 50.000sten Fahrgast begrüßen.



Quelle: H. Decher

Vom 16. Okt. 1947 bis zum 31. Dez. 1953 betrieb Wilhelm Schauss in der Adenauer Allee 16 eine Autovermietung zu der ab 01. April 1950 noch der Handel mit Kraftfahrzeugen (An- u. Verkauf, Kommission und Vermittlung) hinzu kam. Im Mai 1954 meldete er schließlich die



Infografik: H.Decher

Verkehrsgesellschaft Wilhelm Schauss KG Omnibus-Gelegenheitsverkehr an. Er verstarb am 06. Februar 1960.

Nach seinem Ableben führte seine Frau Katharina das Unternehmen weiter bis am 28.09.1961 Konkurs angemeldet werden musste.

Am 11.09.1962 erlosch die Firma.

Vom 28.10.1960 bis 15.11.1965 betrieb hier Hans Otto Remes einen Kraftwagenfuhrbetrieb.


Foto: H. Decher 2017-05-28

Es folgte in der „Neuzeit“
Walter Schauss Bürobedarf
1964 und 1967 die Metzgerei
Von Alfred Hansel.
Heute ist hier das Reisebüro
Gerecht ansässig.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Klaus Peter Hieronymi, Oberursel**



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71 / 62 88 - 0 · Telefax 0 61 71 / 62 88 - 19

K. P. Hieronymi forscht nach der ersten Stadtbusstrecke

Oberursel (ach). Er hat als Einziger die richtige Lösung des Stadträtsels eingeschickt und ist damit der Erste, der die Frage „Kennst Du Deine Stadt?“ schon zum zweiten Mal mit einem klaren Ja beantworten konnte: „Ganz einfach war es nicht“, gesteht K.P. Hieronymi. „Denn die erste Route des seinerzeit brandneuen Oberurseler Stadtbusses steht nirgends im Internet.“ Irgendwie zusammenbekommen hat er sie dann doch über Gespräche mit Busfahrern der ersten Stunde. Umso größer die Freude, dass er den Gewinn aus den Händen von Heidi Decher, die für den Geschichtsverein das Rätsel gestellt hatte, und vom Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, entgegennehmen konnte.

Zuerst dachte ich ja, das sei ganz einfach“, erzählt Hieronymi, der nicht nur beruflich für die Stadt in Sachen Kultur im Einsatz ist, sondern auch als „närrisches Urgestein“ im Karnevalverein Frohsinn das Brauchtum pflegt. Er war davon ausgegangen, dass er nur den Frohsinn-Chef Stephan Remes fragen müsste. Denn Wilhelm Schauss, der den Omnibusverkehr eingerichtet hatte, war dessen Großvater. „Aber der Stephan konnte mir da nicht weiterhelfen“, musste Hieronymi feststellen. Doch der Ur-Orscheler fand andere Wege und Kanäle, um ans Ziel zu gelangen.

Er sagt zwar: „Ich mache beim Stadträtsel nur mit, wenn ich die Lösung weiß“, doch auch wenn er sie diesmal nicht auf Anhieb wusste, war in dem begeisterten Fahrrad-, Bus- und Bahnfahrer mit Jobticket der Ehrgeiz entbrannt, dieses Rätsel zu lösen. Und nun ist ein neuer Ehrgeiz erwacht: „Aller guten Dinge sind drei. Ich werde weiter mitmachen. Vielleicht gewinne ich ja ein drittes Mal.“



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

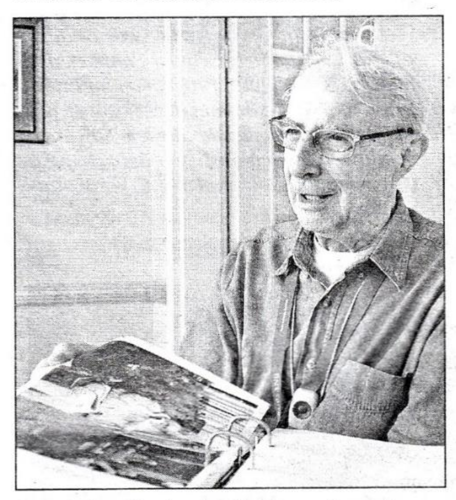
Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Der erste Stadtbus-Fahrgast Arno Menzel erinnert sich

Oberursel (ow). Sein Name stand im Stadträtsel zur ersten Stadtbusstrecke. Da klingelte in der Redaktion der Oberurseler Woche das Telefon. Eine frische Stimme sagte: „Guten Tag, ich bin Arno Menzel. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich heute noch in Oberursel lebe." Arno Menzel war 1954 der erste Fahrgast im nagelneuen Stadtbus. Wie es häufig so ist, war es reiner Zufall. Kürzlich ist Arno Menzel 84 Jahre alt geworden. Viel hat er in über acht Lebensjahrzehnten erlebt, viel hat er zu erzählen.

In den 50er-Jahren wollte der gelernte Schweißer und Schlosser beruflich weg aus Oberursel. Bei seinem damaligen Arbeitgeber sei er gemobbt worden. Er sei „der Kerl, der für alle blöden Arbeiten zuständig ist", gewesen. Überdies war sein Stundenlohn von 50 Pfennig wesentlich geringer als der seiner Kollegen. „Ich war halt sehr jung", erzählt Menzel. „Mit 17 hatte ich ausgelernt." Möglich war dies, da er die Ausbildung im Alter von 13 Jahren begonnen hatte. „Mein Vater war kriegsgeschädigt, ich habe ihn mitbetreut und musste versuchen, etwas aus der Situation zu machen."



Arno Menzel zeigt den Ordner seines eigenen umfangreichen Archivs, in dem er unter anderem alles zur ersten Stadtbusfahrt gesammelt hat. *Foto: Semeras*

Als die Farbwerke Hoechst neue Mitarbeiter suchten und obendrein einen Stundenlohn von 1,80 Mark versprachen, sah Menzel seine Chance. Die Stelle war für ihn auch deshalb besonders attraktiv, da es damals eine Bahnlinie von Friedberg über Bad Homburg und Oberursel nach Höchst gab. Deswegen habe er sich auch für Höchst entschieden. Bedauerlicherweise wurde „kurz darauf die Verbindung eingestellt".

Doch zuvor ereignete sich noch Folgendes: „An einem Morgen war ich verspätet die Kirchgasse herunter gelaufen", schreibt Menzel in einem Artikelentwurf zum 60-jährigen Stadtbusjubiläum 2014. „ Wie ich durchs Rathaustor auf den Marktplatz komme, sehe ich den neuen Stadtbus heranfahren. ‚Mensch', denke ich, ‚der kommt ja wie gerufen, der fährt ja zum Bahnhof.'" Da habe er dem Bus gewunken und sei an der Haltstelle in Höhe des ehemaligen „Café Merein" eingestiegen. Hier empfing ihn eine Dame, die ihm lächelnd einen Blumenstrauß überreichte und ihn dazu beglückwünschte, dass er der erste Fahrgast sei. „Was war ich sprachlos und verlegen", schreibt Menzel in seinem Text. „Nach einer kleinen Ansprache konnte ich antworten und bat, den Blumenstrauß dem nächsten Fahrgast zu geben, da ich in Eile war und zur Arbeit musste."

„Was will ich mit Blumen?"

Im Gespräch fällt diese Schilderung jedoch ehrlicher aus. „Da kamen die mit dem Blumenstrauß. Ich hab mich gefragt, was will ich denn mit nem Blumenstrauß", schmunzelt Menzel. Das ihm ebenfalls überreichte Monatsfreiticket habe er zwar angenommen, aber kaum genutzt. Da die Direktverbindung nach Höchst eingestellt wurde und Menzel früher zur Arbeit aufbrechen musste.

Seine beruflichen Mühen zahlten sich aus, und schließlich war er sogar als Ingenieur tätig. Orschel ist er jedoch immer treu geblieben. Menzel ist seit 65 Jahren Mitglied im Karnevalverein Frohsinn und betätigt sich privat als Hobbyhistoriker im lokalen und regionalen Bereich. Die Stadtgeschichte ist ein Stück weit ja auch seine Geschichte.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich,
zur Wetterfahne auf dem Alten Rathaus in Oberursel
vom 06.06.2019

Frage:
Welche Jahreszahl steht in der Wetterfahne des Alten Rathauses ?

Antwort:
1659

Aus den richtigen Einsendungen wurde

Frau Ursula Hehl,

Oberursel-Bommersheim

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, eine

Wand-Uhr mit der Wetterfahne

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.

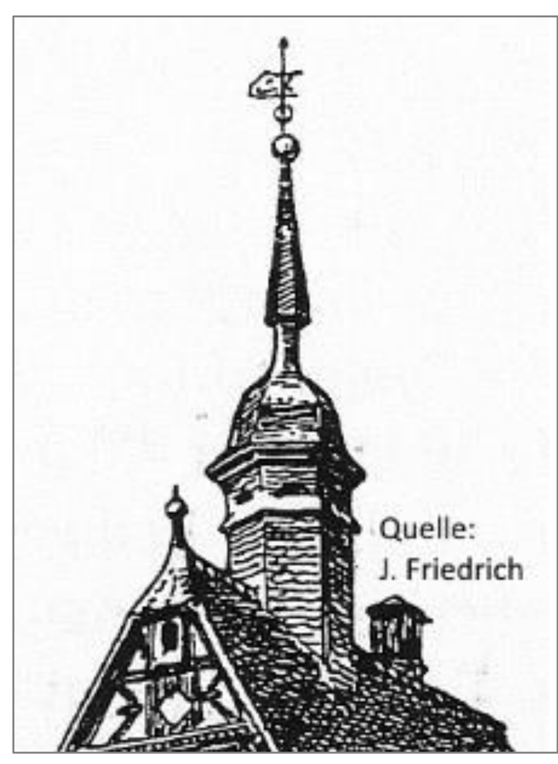


Gewinnerin Ursula Hehl freut sich über eine Uhr mit dem Bild der Wetterfahne, deren Jahreszahl sie erraten hat. Geschäftsleitungsassistentin Sabine Boldt vom Hochtaunus Verlag (links) und Josef Friedrich vom Geschichtsverein gratulieren. Foto: Bachfischer

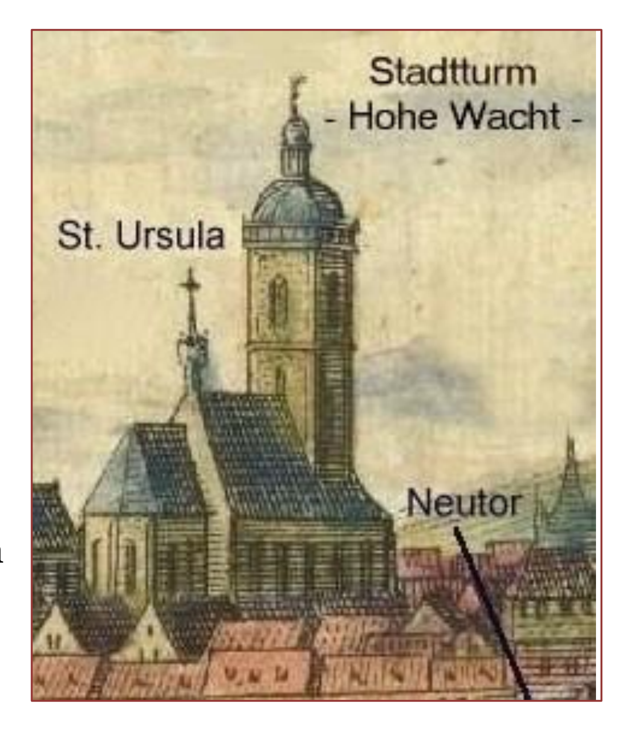
Erklärung:



Beim Wiederaufbau des historischen alten Rathauses am Marktplatz ist nach dem Dreißigjährigen Kriege der große Dachreiter auf den Dachfirst gesetzt worden. Auf der Spitze sitzt die schönste Wetterfahne ihrer Art in der Stadt mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1659.



Es ist das Jahr des Wiederaufbaus nach zwei verheerenden Brandschatzungen. Im Dachreiter hängt zudem eine Glocke zur Vermeldung wichtiger Nachrichten in der Stadt, weil das bürgerliche Läuten sehr oft mit dem Läuten der Kirchenglocken zum Gottesdienst verwechselt wurde. Entgegen der Meinung, das Rathaus, wäre im Jahr der Stadterhebung 1444 erbaut worden, kam es dazu noch, nicht. Die Stadt umfasste in diesem Jahr gerade einmal die Siedlung des oberen Bereiches, „Schloss" genannt und sicherte das Gebiet mit einer Stadtmauer. Dazu wollte man zu Gottes Ehre und zum Nutzen des eigenen Seelenheiles eine neue Kirche bauen;



und für die Sicherheit der Stadt einen neuen Turm an der Kirche als „Hohe Wacht" mit Ausguck und Wohnung für den Türmer, dessen Stelle der Landesherr schon genehmigt hatte. Doch die schon genehmigt hatte. Doch die junge Stadt wuchs schnell zum „Tal" hin, auch die Stadtmauer musste mit weiteren, sichere n Toren ergänzt werden. Dadurch fand sich ein Platz für ein repräsentatives Rathaus auf dem nicht mehr benötigten Untertor, in der damaligen Stadtmitte. So konnte 1488 hier mit einem Rathaus begonnen werden. Auf das hohe Tor kam ein großer Raum für die Ratsversammlungen und neben dem Eingangsflur ein kleines Zimmer für den Stadtschreiber.


Quelle: Stadt Oberursel



1622
brandmarkte der „tolle Christian von Braunschweig" auf dem Weg zur Schlacht bei Höchst das Städtchen Oberursel. Von 300 Häusern brannte die Hälfte nieder, darunter das Rathaus mit allen Urkunden. Auf dem Türsturz am Eingang steht in lateinischer Sprache, dass das Rathaus nach dem braunschweigischen Brande von 1622 im Jahr 1659 wiedererrichtet wurde.

Merkwürdig ist, dass die noch größere Katastrophe von„ 1645
hier nicht erwähnt wird.


Quelle: Wikipedia

Am 3. Juli dieses Jahres zündeten französische Truppen unter General Turenne zornentbrannt die ganze Stadt an, weil sie von den tapferen Oberurselern im Januar dreimal zurückgeschlagen wurden.

Danach begann der Wiederaufbau
Der geschundenen Stadt.

Zu dem Fleiß und der Tatkraft der Oberurseler Bürger passt das Zitat eines unbekannten Verfassers eines Buches über den Taunus:

„Als Gegensatz zu den Ritter und Raubburgen des vorderen Taunus finden wir in der Stadt Oberursel ein Gemeinwesen, das im langen Lauf seiner Geschichte vom 9. Jahrhundert an kein Dynastengeschlecht in seinen Mauern gesehen hat, sondern durch Handel, Industrie und geistige Betätigung zu einer im Verhältnis zu seiner Größe bemerkens-werten Bedeutung emporwuchs.

So war Oberursel!

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Frau, Ursula Hehl, Oberursel

Frau Gisela Kalow, Oberursel

Frau Hanne Lauer, Oberursel

Frau Ingrid Hochwitz, Oberursel

Frau Steffi Zoeller, Oberursel

Herr Heinz Bauer, Rosbach

Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel

Herr Michael Altmann, Oberursel

Herr Peter Rindt , Oberursel

Herr Rolf Konrad, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt


Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Ursula Hehl nimmt den schwierigen Weg für die Lösung

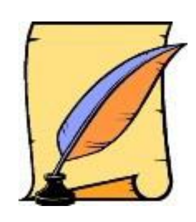
Oberursel (ach). „Im Internet war nur die älteste Wetterfahne zu finden", sagt Ursula Hehl und fügt im selben Atenzug hinzu: „Ich hab aber nicht aufgegeben!" Mit anderen Frauen, die Kontakt zum Verein für Geschichte und Heimatkunde haben, hat sie sich unterhalten und beraten, bis sie die richtige Lösung hatte: Die Wetterfahne auf dem Alten Rathaus trägt die Jahreszahl 1659. Mit dieser Antwort wurde Ursula Hehl als Gewinnerin des Rätsels „Kennst Du Deine Stadt?" gezogen.

„Das hätten Sie einfacher haben können", sagt Josef Friedrich, der das Stadträtsel in der Oberurseler Woche vom 6. Juni gestellt hatte, mit verschmitztem Schmunzeln. Er muss zugeben, dass er die Jahreszahl selbst in einem Aufsatz für die „Mitteilungen" des Geschichtsvereins vom Dezember 2018 veröffentlicht hatte. „Dabei war ich fest überzeugt, dass ich diese Zahl noch nicht genannt habe." Friedrich forscht derzeit über „Wetterfahnen in Oberursel" und will seine Ergebnisse Ende dieses Jahres veröffentlichen.

Ein spannendes Thema, auch wenn es auf den ersten Blick kaum zu vermuten ist. „Die Symbolik ist wichtig", sagt Friedrich und berichtet über Wetterfahnen in Oberursel in Gestalt eines Walfischs oder anderer Figuren. Viele hätten Inschriften, die es zu entziffern und zu deuten gelte. Besonders interessant werde es, wenn ein Sturm ihre Halterung auf dem Dach dreht und die Himmelsrichtungen durcheinander geraten.

Ursula Hehl ist an der Geschichte Oberursels interessiert und dabei nicht auf ein bestimmtes Gebiet fixiert. Zwar in Bad Homburg geboren, aber zeitlebens in Bommersheim zu Hause, weiß sie gern über die Vergangenheit ihres Lebensumfelds Bescheid. „Das Stadträtsel macht immer wieder auf Themen aufmerksam, an die man noch gar nicht gedacht hat", sagt sie. „Da erwacht der Ehrgeiz und ich will die Lösung herausfinden. Daran hab ich richtig Spaß. Deshalb mach ich so gern regelmäßig beim Stadträtsel mit, und endlich hab ich auch mal gewonnen."

LESERBRIEF:



von
Michael Altmann, Neubürger von Oberursel (seit 2009)

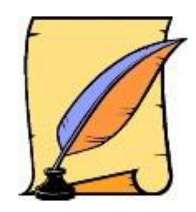
Sehr geehrte Damen und Herren,

46 und 59 - das sind meines Erachtens die Jahreszahlen in der Wetterfahne auf dem Rahmtor (siehe eigenes Foto im Anhang).



Leicht ist zu identifizieren: 16"59" - dabei handelt es sich um das Datum des wiedererrichteten alten Rathauses von Oberursel nach dem Braunschweigischen Brand, wie es auch über der Eingangstür in einer lateinischen Inschrift bezeugt ist, aus: Rolf Rosenbohm: Oberurseler Rathäuser in Vergangenheit und Gegenwart (Informationsheft hrsg. vom Magistrat der Stadt Oberursel), Oberursel 1977, Seite . Dass es sich bei der ersten Ziffer der oberen Zahl nicht um eine 1 handeln kann (ergäbe passenderweise mit der unteren Zahl zusammen 1659), zeigt die Übersicht über die Schreibweise der Zahlen um 1600 in "Deutsche Gaue, Zeitschrift für Heimatforschung," Bd. IX 1908, S.310f.

http://www.suehnekreuz.de/zahlen.html . Nach den Zeichnungen könnte die "4" für die erste Ziffer passen. 14"46" würde Sinn machen, denn es handelt sich um das Jahr der Stadtgründung, die Ferdinand Neuroth in einer alten Abschrift "Der Stadt Ursell Ordnung und Gesetz, uffgericht anno etx. 1446" gefunden hatte - auch wenn in anderen Quellen ein anderes Datum belegt ist; in: Rolf Rosenbohm: Oberurseler Rathäuser in Vergangenheit und Gegenwart (Informationsheft hrsg. vom Magistrat der Stadt Oberursel), Oberursel 1977, Seite 4.



Vielen Dank für das Rätsel. Ich versuche schon seit einiger Zeit die Entstehung der Wetterfahne auf dem Alten Rathaus zu ergründen. Mir ist aufgefallen, dass der vermeintliche "Landsknecht" einen (zerbrochenen?) Ursula-Pfeil hält. Vielleicht ist es ja auch der Stadtschreiber, aber würde man ihn dort verewigt haben? Was aber bedeutet der Lindwurm auf der anderen Seite? Soll er die Wirren den 30-jährigen Kriegs symbolisieren, aus denen das Rathaus wiederaufgerichtet wurde? Diese Frage wird man wohl nur lösen können, wenn noch irgendwo Dokumente über den Auftrag zur Fertigung der Wetterfahne schlummern, aus denen wir die Intentionen des Auftrags schließen können.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Altmann

Neubürger von Oberursel
(seit 2009)

Antwort auf die Frage von Erwin Beifuss
zu der Oberurseler Expeditionen
vom 04.07.2019

Frage:
Welchen Zweck (Aufgabe) hatten die Niederlassungen / Expeditionen in den Häusern, auf den historischen Lichtbildern, für die Bürger von Oberursel?

Antwort:
Die 1. und die 2. Postexpedition (Postamt) in Oberursel.)

Aus allen Einsendungen wurde
Herr Rainer Decher-Dix, Oberursel
als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, eine CD

mit den digitalen MTTEILUNGEN des Vereins,
Ausgabe Nr.1 (1962) bis Nr.57 (2018)

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.

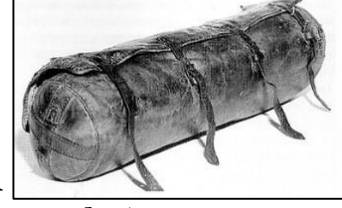


Michael Boldt (links) und Sylvia Struck gratulieren dem Gewinner Rainer Decher-Dix.

Erklärung:
Bis in die 1850er Jahre wurde in Oberursel die Post durch Amts oder Privatboten befördert.
Trotz des funktionieren den Botendienstes und der absoluten



Verlässlichkeit der Boten, war man mit dieser Einrichtung in vielen Bürgerschichten der Stadt nicht zufrieden. Anfang des Jahres 1847 wurde von



einigen Bürgern der Antrag bei dem Stadtrat und bei der „Herzoglich Nassauischen Regierung“ gestellt, eine Postexpedition in unserer Stadt zu errichten.



Am 29. Juli 1855 erging die Genehmigung an das General Post Amt in Frankfurt am Main im Sinne des Antrags. Am 1. Oktober 1855 begann Jakob Phildius seinen Dienst als „Thurn und Taxis`scher, provisorischer Post-expeditor“ in Oberursel/Ts. Er wohnte in der Strackgasse 18,, und damit war sein Haus das erste Posthaus in Oberursel.
Aus einem Bericht der Generaldirektion entnehmen wir die Mitteilung über das Ableben des Postexpeditors Jakob Phildius in der Nacht vom 18./19. Juni 1862.



Bereits am 31. Dezember 1862 wird der Vorschlag bestätigt, den Postgehilfen Peter Weikert zum Nachfolger zu bestellen. Im Jahre 1863 wird die Postexpedition mit dem Eintreten des Peter Weikert in das Haus Untere Hainstr. 3 verlegt.

Damit war sein Haus das zweite Posthaus in Oberursel.

Das Jahr 1866 sollte größere Veränderungen in politischer und postalischer Art bringen. Das Herzogtum Nassau stand im „Deutschen Kriege“ auf der falschen Seite, es kämpfte mit den Österreichern (Deutscher Bund) gegen die Preußen. Als die Preußen den Krieg gewannen, annektierten sie das Herzogtum Nassau und marschierten im Juni 1866 in Oberursel ein.
Der Geheime Postrat Heinrich Stephan übernahm die Verwaltung der „Fürstlich Thurn und Taxischen Post“. Am 23. Juli erschien ein preußisches „Circular“ in dem alle Beamten und Bediensteten der ehemaligen Fürstlichen Post aufgefordert wurden, durch ihre Unterschrift zu bestätigen, dass sie sich von nun an der „Königlich Preußischen Administration“ verpflichtet fühlten und deren Befehle auszuführen hätten. Damit hat Oberursel/Ts. ab dem 1. Juli 1866 eine preußischadministrativ verwaltete Post in seinen Mauern.



Quelle: Erwin Beilfuss

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Rainer Decher-Dix, Oberursel

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel

Frau Susanne Franke-Kube, Hünstetten

Herr Jürgen Blumenstein

Herr Horst d. Schimanski, Oberursel

Herr Eberhard Wirtz, Oberursel

Herr Roland Peter, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Rainer Decher-Dix: Mit der Post zurück zum Geschichtsverein

Oberursel (ach). Gewusst hab ich die Lösung nicht, aber mit Hilfe von Büchern konnte ich sie herausfinden", erzählt Rainer Decher-Dix, der Gewinner des Rätsels „Kennst du deine Stadt?", das der Verein für Geschichte und Heimatkunde monatlich in der Oberurseler Woche stellt. Bei der Frage nach den „Expeditionen" habe er „an alles gedacht, nur nicht an das, was es schließlich war": die Post. Darauf ist er erst über die Jahreszahlen gekommen, in denen sie gegründet wurden. Und die hat er in der „Ursella" gefunden.

Sylvia Struck, die den Preis für den Geschichtsverein zusammen mit dem Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, übergeben hat, findet, dass es sich beim Juli-Rätsel um eines der schwersten überhaupt gehandelt habe. Mit Internet sei da nicht viel zu machen gewesen.Umso herzlicher gratulierte sie Rainer Decher-Dix daher zum Gewinn, ohne zu ahnen dass sie durch dieses Rätsel ein früheres Mitglied des Geschichtsvereins wiedergewinnen würde.

Der Gewinner war schon als Kind sehr an Geschichte interessiert, und weil der Vater eines seiner besten Freunde ausgerechnet Reinhard Michel war, landete Rainer Decher-Dix schon als Schulbub im Verin für Geschichte und Heimatkunde. Reinhard Michel hat den Verein gegründet und viel für die historische Forschung in Oberursel und im Hochtaunuskreis geleistet.

Dann zog Rainer Decher-Dix nach Frankfurt und konzentrierte sein geschichtliches Interesse auf den großen Nachbarn. Unter anderem hat es ihm der Hauptfriedhof ganz besonders angetan. Nach 20 Jahren kehrte er zurück, lebt seitdem in Bommersheim und konzentriert sich wieder auf die Oberurseler Geschichte. Da kommt ihm das Stadträtsel an jedem ersten Donnerstag im Monat in der Oberurseler Woche gerade recht. „Ich mach immer wieder gern mit. Wenn auch nicht regelmäßig, sondern nur sporadich, wenn mir danach ist", sagt er.

Doch wenn es ihn gepackt hat, dann will er alles ganz genau wissen. Und kommt auf so spannende Geschichten, wie die Zustellung der Post über Homburg nach Oberursel, bis 1855 der Thurn und Taxis'sche provisorische Postexpeditor Jakob Phildius in der Strackgasse seinen Dienst aufnahm.

Antwort auf die Frage von Hermann Schmidt
zu der gesuchten Villa in Oberursel
vom 01.08.2019

Frage: *Wie lautet der ursprüngliche Name der Villa (Denkmalverzeichnis), oder wie lautet der jetzige Name der Villa?*

Antwort:

Villa Brass, oder Villa Margarethe

Aus allen Einsendungen wurde

Frau Rita Braß, Oberursel.

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch
„Industrieunternehmen in Oberursel“
ein Faktenbuch
zusammengestellt vom
AK Industrie und Handwerk im
Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
348 Seiten, A4, Hardcover
wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.

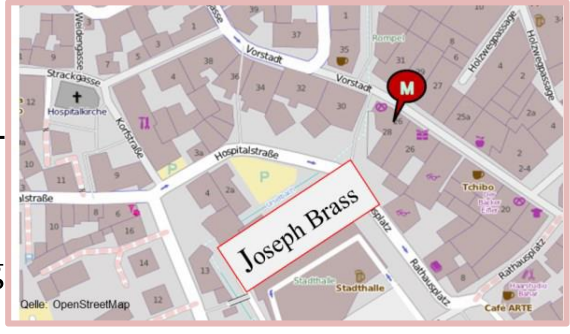


Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, und Heidi Decher vom Geschichtsverein gratulieren der Gewinnerin Rita Braß (Mitte). Foto: Bachfischer

Erklärung:
Ein Vorfahr des Namensgebers für die gefragte Villa war der 1820 geborene Joseph Brass, der aus der Schlaudermühle nahe der Westerwald-Gemeinde Dorndorf im Kreis Limburg stammte. Eine



Sportveranstaltung auf der Stierstädter Heide soll den jungen Mann, wohl im Jahr 1840, nach Oberursel gebracht haben, wobei er auch den Urselbach mit seiner stetig starken Wasserführung und den vielen Mühlen kennengelernt hat. Ein Eldorado für Mühlenbauer.
Zunächst mietete er einen Werkraum im Anwesen Vorstadt 24 des Maurers Borzner, dessen Tochter er später heiratete, um Reparaturarbeiten in den Mühlen und Werken im Umfeld auszuführen. Derartige „Mühlärzte“ mussten zwei Werkstätten betreiben, eine Holzwerkstatt und eine Eisenwerkstatt, und sie mussten auch Steinmetzerfahrung haben. Sein 1842 gegründeter Betrieb lag allerdings nicht am energiereichen Werkgraben durch die Stadt, sondern an dem damals noch Herzbach genannten Urselbach mit seiner schwächeren und unregelmäßigen Wasserführung. Deshalb schaffte er



für seinen Betrieb, in dem er bald auch Wasserräder und verschiedene Müllereimaschinen konstruierte und baute, schon im Jahr 1867 eine Dampfmaschine an, die damals dritte in Oberursel. Mit der Zeit erweiterte er seinen Besitz von der Vorstadt bis hin zur damaligen Götz-Mühle am heutigen Urselbach direkt an der Stadthalle.



Reproduktion: H. Schmidt

1849 wurde der älteste Sohn Joseph Brass geboren, der später mit seinem Bruder Karl in der Firma mitarbeitete und die Firma unter gleichem Namen erfolgreich weiterführte. Die Geschäfte wurden auf andere Produkte wie Gerb- und Walkfässer, Riemenscheiben und Transmissionen erweitert, und der Aktionsbereich reichte weit über Oberursel hinaus. Um das Jahr 1900 löste eine stärkere 20 PS-Dampfmaschine ihren über dreißig Jahre alten Vorgänger ab, das neue Kesselhaus erhielt einen dreißig Meter hohen Schornstein. Der von einem Dynamo produzierte elektrische Strom versorgte den eigenen Betrieb, aber auch die Gastwirtschaft Zur Rose. 1903 verstarb Joseph Brass, jun. mit 54 Jahren unerwartet und hinterließ eine Witwe (geb. Steden) mit sechs minderjährigen Kindern.



Anzeige von 1901.



So brach der 19jährige älteste Enkel des Firmengründers, ebenfalls namens Joseph Brass, sein Maschinenbaustudium in Friedberg ab, um die Firma weiterzuführen. Da die Werkstätten mittlerweile zu klein geworden waren, baute er 1910 ein neues Werk an der Hohemarkstraße. Vor dessen Inbetriebnahme stellte er dessen beide Hallen für das „Landwirtschaftliche Fest“ im September als Ausstellungs- und Festhallen für 2.000 Personen zur Verfügung.



In diese Zeit fiel auch der Neubau der Villa Brass in der Lindenstraße 26, nachdem er die Tochter Margarethe Wallauer aus der angrenzenden Mühle „Wallauer“ geheiratet hatte, die heutige Villa Margarethe.
Allerdings erkannte der Enkel des Firmengründers die Zeichen der Zeit. Die kleinen Wassertriebwerke wurden zunehmend durch Stationärmotoren (Motorenfabrik Oberursel, Schreiber) und vor allem, nach Ankunft des elektrischen Überlandstroms in Oberursel 1911, durch Elektromotoren verdrängt und ersetzt, und die kleineren Mühlen durch die entstehenden Großmühlen. Er verkaufte daher seine Besitzungen in Oberursel und zog in einen herrschaftlichen Bauernhof nach Bad Homburg. Wahrscheinlich fand er die Landwirtschaft nicht so aufregend, sodass er 1935 in Aschaffenburg eine OPEL Vertretung übernahm und die BRASS Automobile gründete. Joseph Brass verstarb 1959, mit seiner schon 1941 verstorbenen Frau Margarete geborene Wallauer hatte er zwölf Kinder.



Joseph Brass * 1884 gest. 1959 — Margarethe Brass geb. Wallauer gest. 1941



Die Automobilgruppe BRASS Aschaffenburg besteht heute aus vielen Einzel Unternehmen und beschäftigt über eintausend Mitarbeiter im Aschaffenburger und Frankfurter Raum.
In Oberursel steht heute an der Stelle der ersten Werkstatt die Stadthalle und an der Stelle der zweiten Werkstatt an der Hohemarkstraße ein modernes Bürogebäude.

Die Villa Brass (Bezeichnung in der Hessischen Denkmalliste) in der Lindenstraße 26, wurde als Villa Margarethe zu einem Senioren und Pflegeheim umgewidmet.

Quellen: Familie Brass,
Petran, URSELLA ll
Faktenbuch Brass

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Frau Rita Braß, Oberursel**

Frau Brigitte Kieninger, Oberursel
Frau Elke Hartmann, Oberursel
Frau Elvira Leber, Oberursel
Frau Freia Thoma, Oberursel
Frau Monika Hoksch, Oberursel
Frau Renate Hoßfeld, Oberursel
Frau Sonja Hentschel, Kronberg

Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Helmut Hujer, Usingen
Herr Michael Hartmann, Oberursel
Herr Norbert Kurz, Oberursel
Herr Rainer Decher-Dix, Oberursel
Herr Rainer Schulz-Isenbeck, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88 - 0 · Telefax 0 61 71/62 88 - 19

Braß-Familie ist Teil des Rätsels

Oberursel (ach). War es Zufall, dass beim August-Stadträtsel, in dem nach der „Villa Brass“ oder „Villa Margarethe“ gefragt war, ausgerechnet Rita Braß unter den richtigen Einsendungen als Gewinnerin gezogen wurde? Denn sie hat in die Familie des Westerwälder Handwerksburschen eingeheiratet, der in Oberursel sesshaft wurde, am Urselbach seine Mühlenwerkstatt gebaut und dessen Enkel die „Villa Brass“ errichtet hat. Auf das Bild in der Oberurseler Woche von der Villa, die einst der Familie ihres Ehemanns gehörte, wurde sie vom Gewinner des Juli-Stadträtsels, ihrem früheren Schulkameraden Rainer Decher-Dix aufmerksam gemacht.

Das Gebäude kam ihr bekannt vor. Sie schickte die richtige Lösung ein, wurde als Gewinnerin gezogen und in den Hochtaunus Verlag zur Gewinnübergabe eingeladen. Und weil Hermann Schmidt als Rätselsteller – der in der Regel den Gewinn übergibt – verhindert war, nahm Rita Braß ihren Preis von Heidi Decher entgegen, der Schwester von Rainer Decher-Dix. „Das Zusammentreffen so vieler außergewöhnlicher Umstände hat mein Interesse geweckt“, meint die Gewinnerin und kündigt an: „Ich werde jetzt öfter am Stadträtsel teilnehmen.“ „Wir haben noch Familienbücher und eine ganze Reihe Fotos. Leider wissen wir bei den meisten nicht, wer darauf zu sehen ist“, sagt Rita Braß. Das ist doch eine Herausforderung für den Geschichtsverein.



Der Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, Michael Boldt, und Heidi Decher vom Geschichtsverein gratulieren der Gewinnerin Rita Braß (Mitte). *Foto: Bachfischer*

Antwort auf die Frage von Sylvia Struck
zur Bebauung des Rosengärtchens in Oberursel.
vom 05.09.2019

Fragen:

a) Wie hieß die Privatperson, die ein großes Geländestück im Norden der Stadt verkauft hat?
(Vor- und Nachname)
und
b) wie hieß die 1902 auf dem Gelände erbaute Villa ursprünglich?
(Name)

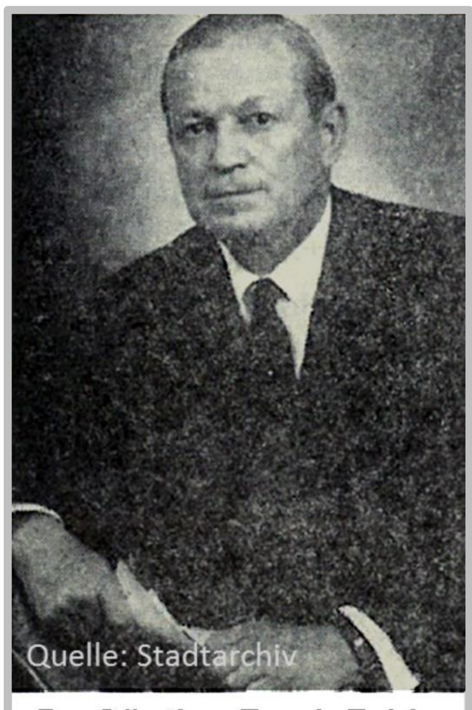
Antwort:
1. Dr. Günther Frank Fahle
2. Villa Doraline

Leider sind keine richtigen Antworten eingegangen,

so dass wir in diesem Monat

keinen Gewinner haben

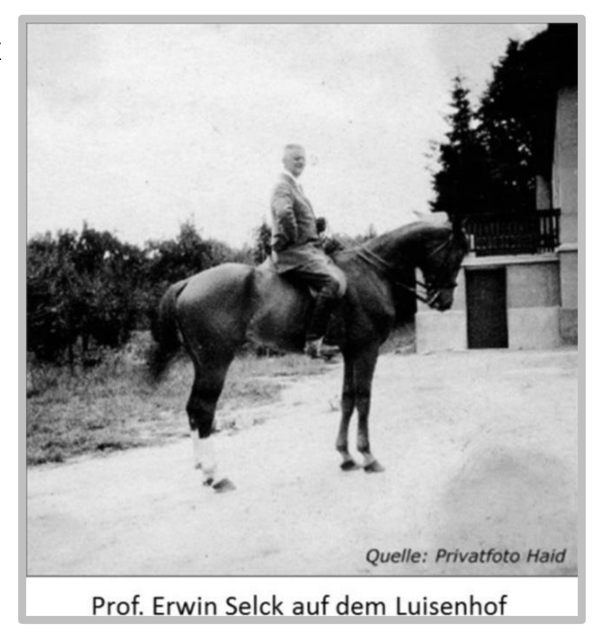
Erklärung:



Dr. Günther Frank-Fahle

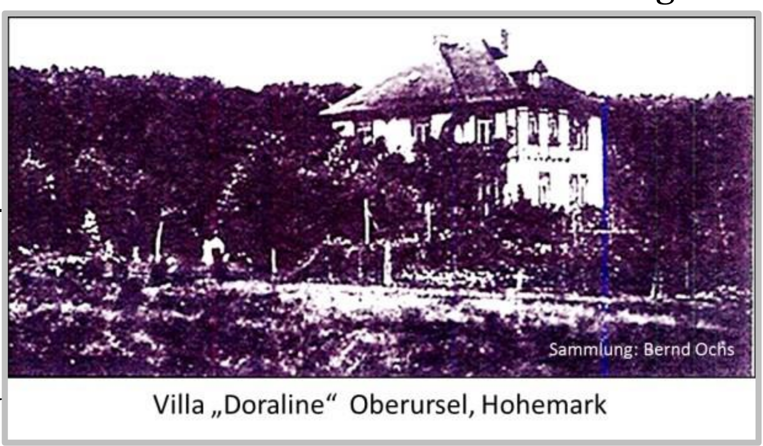
Nachdem in früheren Jahren Versuche gescheitert waren, das Gelände, das ursprünglich als land- und forstwirtschaftliches genutztes Gelände und als solches im Flächennutzungsplan ausgewiesen war, zu verkaufen, konnte Dr. Günther Frank-Fahle das Gelände Ende der 1960er Jahre nach Umwandlung in Bauland an die OWG verkaufen.

1897 in Posen und 1981 in Königstein gestorben, war er der Schwiegersohn von Professor Erwin Selck, der 1922 das Gelände gekauft und durch Zukäufe von Feldern stetig erweitert hat. So schuf er als Pferdeliebhaber einen Reiterhof mit landwirtschaftlichem Betrieb, der den Oberurselern allgemein als "Luisenhof" bekannt war, in Anlehnung an Luise Maria Selck, der 1917 geborenen Tochter Erwin Selcks, der späteren Ehefrau von Günter Frank-Fahle.



Prof. Erwin Selck auf dem Luisenhof

.
Im Jahr 1967 hatte Frank-Fahle das Große Bundesverdienstkreuz für außerordentliche Leistungen beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erhalten. Ferner beinhaltete sein Lebenswerk die Pflege internationaler Finanz- und Handelsbeziehungen, vornehmlich in der Chemie und im Flugzeugwesen. Im Rahmen seiner Aufgaben lebte er auch einige Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika Der Fabrikant Carl Wissenbach, der das Gelände bereits 1902 bebaute, benannte die erstmalig dort entstandene Villa nach seiner 1895 geborenen Tochter Doraline "Villa Doraline".
1922 verkaufte er seinen Besitz dann weiter an Selck.



Villa „Doraline" Oberursel, Hohemark

*Sie interessieren sich für die Geschichte des Camp King? Dann besuchen Sie doch einfach mal die Homepage*www.campking.org.



www.campking.org

Antwort auf die Frage von Helmut Hujer
zu dem Wohnort von Josef Neckermann in Oberursel
vom 02.10.2019

Frage:

Wo in Oberursel hat Josef Neckermann mit seiner Familie in den Jahren von 1948 bis 1951 gewohnt? (Straßenname)

Antwort:

Die Familie hat in einer Wohnbaracke am Steinmühlenweg gewohnt.

Aus allen Einsendungen wurde

Frau Marianne Helfmann

als Gewinnerin ermittelt.

Der Gewinn,

Heft 54 der MITTEILUNGEN
des Vereins für Geschichte
und Heimatkunde Oberursel

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche, Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Gewinnerin Marianne Helfmann freut sich über die Glückwünsche von Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags (links), und von Helmut Hujer vom Geschichtsverein.

Erklärung:

Die aktuelle Pleite des britischen Reiseveranstalters Thomas Cook hat auch den Namen Neckermann wieder in die Berichterstattung und in die öffentliche Erinnerung gebracht. „Thomas Cook will mithilfe von Neckermann weitermachen“, so titulierte Spiegel Online am 30. September. Unter der Traditionsmarke, so hofft das Management des deutschen Ablegers des Reiseveranstalters Thomas Cook, könne ein Neustart gelingen. Ja, und der Gründer von Neckermann Reisen hat einst in Oberursel gewohnt!

Thomas Cook Group



Der Zeitpunkt und die genauen Umstände der Errichtung der „Neckermann- Baracke“, wie sie Erst später bezeichnet wurde, liegen im Dunkel der beiden ersten Nachkriegsjahre. Sie ist wohl von der Oberurseler Baufirma Gab und für den aus Berlin gekommenen Textilkaufmann Hans Lang errichtet worden, der hier, nahe dem Hauptquartier der US-Army, angeblich schon wieder Millionen erwirtschaftet haben soll. Die Tatsache, dass die Baracke auf dem Gelände der damals von der US-Army besetzten Motorenfabrik Oberursel errichtet wurde, lässt vermuten, dass die US Militärverwaltung ihre Hände im Spiel hatte.


Quelle: GKMO

Hier also wohnte zunächst Hans Lang mit seiner Familie – Frau Maria-Barbara, geborene Neckermann, den drei Töchtern und einem adoptierten Flüchtlingskind. Mit der Wohnungsnot in dieser Nachkriegszeit, mit den vielen ausgebombten, Flüchtlingen und Vertriebenen, die im Umfeld von



Quelle: GKMO

Frankfurt zudem wegen einer Vielzahl der von den Besatzern für ihre eigenen Zwecke beschlagnahmten Wohnungen verschärft wurde, muss solch eine geräumige Baracke schon ein gewisses Privileg gewesen sein.



Als die Eltern Lang im Januar 1948 bei einem Autounfall ums Leben gekommen waren, adoptierte Josef Neckermann mit seiner Frau Annemarie die drei Töchter seiner Schwester und zog im Mai 1948, nach dem Abschluss seines Entnazifizierungsprozesses in München, in die Wohnbaracke der Langs in Oberursel ein. Das unter seinen Einfluss gelangte Vermögen seines Schwagers soll Josef Neckermann beim Aufbau seines Versandhandels sehr zupass gekommen sein.

Schon im September 1948 kam es zur Gründung der Textilgesellschaft Neckermann KG in Frankfurt, die noch auf den Namen seiner Frau lief. Im April 1950 ging die Firma in die Neckermann Versand KG über, nun mit Josef Neckermann als persönlich voll haftendem Gesellschafter. Die Gesellschaft entwickelte sich, neben dem Versandhaus Quelle, schnell zum Branchenführer. Als das neue Verwaltungsgebäude der prosperierenden Gesellschaft in Frankfurt fertiggestellt war, zog die Familie Neckermann im Oktober 1951 in die luxuriöse Wohnung in dessen oberstes Stockwerk. Über die weitere Nutzung der Baracke liegen keine Informationen vor, Ende der 1950er Jahre soll sie verfallen sein und Anfang der 1960er Jahre ist sie abgebrannt.

Die weitere Geschichte des Josef Neckermann ist hingegen gut dokumentiert, unter anderem in einem Aufsatz von Paul Erich Dinges in *Heft 51 der MITTEILUNGEN des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel.*
Nur der Passus darin, dass Josef Neckermann mit einem großen Koffer in der Vorstadt Kurzwaren verkauft haben soll, passt wohl nicht zu dem stets nach großem Geschäft strebenden Unternehmer.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Frau Marianne Helfmann**

Frau Andrea Einig, Oberursel

Frau Ellen Bangert, Oberursel

Frau Hildegard Hess, Oberursel

Frau Irmhilt Mohr, Oberursel

Frau Luise Hett, Oberursel

Frau Renate Bischoff, Oberursel

Frau Ulla Neumann, Oberursel

Frau Waltraud Beberweil, Oberursel

Herr Gerhard Hohmann, Oberursel

Herr Heinz Weigand, Oberursel

Herr Helmut Lind,Oberursel

Herr Karlheinz Burkard, Oberursel

Herr Klaus Beberweil, Oberursel

Herr Manfred Münich, Oberursel

Herr Rainer Decher-Dix, Oberursel

Herr Ronald Heise, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Marianne Helfmann erinnert sich an die „dunkle Baracke“

Oberursel (ach). Die „dunkle Baracke“ im Steinmühlenweg, wo es nach dem Zweiten Weltkrieg immer Bekleidung „vom Neckermann“ für die Pfarrgemeinde St. Ursula gab, damit sie an Bedürftige verteilt werden konnte, hat Marianne Helfmann noch deutlich vor Augen. Immerhin war sie selbst „um 1948/50“ als Schülerin oft an der Tür dieser Baracke. Als aktives Mitglied der katholischen Jugend von St. Ursula nahm sie Kleider, Hosen und Pullover entgegen. Ein Gedanke daran, dass ihr dieser ehrenamtliche Einsatz 70 Jahre später einen Gewinn beim Stadträtsel des Vereins für Geschichte und Heimatkunde in der Oberurseler Woche einbringen könnte, wäre zu jener Zeit völlig abwegig gewesen.

Als Josef Neckermann mit seiner Familie in Oberursel lebte, konnte niemand etwas mit diesem Namen anfangen, denn der Neckermann-Versand war erst noch im Aufbau. Immerhin gab es seit 1948 bereits die Textil-Gesellschaft Neckermann in Frankfurt. Die Produktion war angelaufen. Vermutlich handelte es sich um Ware zweiter Wahl, die nicht in den Verkauf gelangte, sondern von Josef Neckermann und seiner Familie der Pfarrei St. Ursula gespendet wurde.

„Als ich das Rätsel gelesen habe, war ich sofort wieder in dieser Zeit und habe mich an alles erinnert“, sagt die Gewinnerin Marianne Helfmann bei der Preisübergabe in den Räumen des Hochtaunus Verlags. Sie erzählt, wie sie selbst die Nachkriegszeit als junges Mädchen erlebt hat, erinnert sich, dass eine Neckermann-Tochter in Oberursel geheiratet hat, und berichtet davon, dass sie damals mit ihrer Familie in einer recht geräumigen Wohnung in einem der großen Häuser in der Kumeliusstraße gegenüber dem heutigen Ausgang der Holzweg-Passage gewohnt hat. Was Hemut Hujer, der den Preis im Namen des Geschichtsvereins übergibt, wundert. Denn die Wohnungsknappheit war damals enorm. Frankfurt war zerbombt, Flüchtlinge und Vertriebene strömten in das Rhein-Main-Gebiet, und in Oberursel kam hinzu, dass die Amerikaner Hunderte von Wohnungen für ihre Armeeangehörigen beanspruchten. Nur eines der großen Häuser in der Kumeliusstraße war ihrem Zugriff entzogen, weil es Eigentum eines Schweizer Staatsbürgers war. Es war das Haus, in dem die Gewinnerin damals wohnte. Von dort zog sie zur „dunklen Baracke“, um Bekleidung für St. Ursula abzuholen.

„Das Stadträtsel in der Oberurseler Woche lese ich jeden Monat, aber mitgemacht habe ich nicht, weil ich noch nie etwas gewonnen habe“, erzählt Marianne Helfmann. Doch bei m Neckermann-Rätsel konnte sie nicht widerstehen. Und nach dem prompten Erfolg will sie nicht ausschließen, dass sie ihr Glück nun doch häufiger versucht.

Antwort auf die Frage von Heidi Decher
zu dem Gebäude Marktplatz 1 in Oberursel
vom 07.11.202019

Frage:

Wie lautet der Name der Erbauer des Hauses Marktplatz 1?

Antwort:

Johann Sebastian Straub u. Maria Elisabetha geb. Korn

Aus allen Einsendungen wurde

Herrn Jürgen Blumenstein, Oberursel

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn,

ein Gutschein des
Alt-Oberurseler Brauhauses
im Wert von € 30,--
plus 1 Ltr. Flasche Bier

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.



Michael Boldt, Geschäftsführer des Hochtaunus Verlags, gratuliert dem Gewinner Jürgen Blumenstein, dem Heidi Decher (v. l.) gerade den Gewinn übergeben hat. Foto: Bachfischer

Erklärung:



Das Haus am Marktplatz 1 wurde 1704 von Rentmeister u. Kammerrat Johann Sebastian Straub und Maria Elisabetha geb. Korn erbaut. Ihr Wappen befindet sich über dem Torbogen zum Museumshof.



1782-1809 befand sich hier das Amtshaus der Kurmainzer Amtsvogtei Oberursel und des nassauischen Amtes Oberursel. 1822 ließ der Oberurseler Schultheiß Joseph Anton Schaller (1765-1842) neben dem Haus auf dem unbe- Gelände zur Schulstraße hin ein Brauhaus errichten.
1848 erwarb der Bierbrauer und Gastwirt Philipp Kamper II das Anwesen. Er betrieb die Brauerei mit Bewirtschaftungsbetrieb bis zu seinem Tod 1867. Der „Felsenkeller“ wurde auch aufgrund Kampers vier bildhübschen Töchtern, im Volksmund „Viermädelhaus“ genannt. 1869 erfolgte der Verkauf an Maximilian Straub. Auch beherbergte dieses Haus 1871 die obere Knaben- und Mittelschule.



Ratskeller der Stadt Oberursel a. T.
Inh. Ernst Grützmacher

1872 übernahmen die Gebr. Krebs den Brauereibetrieb mit Gaststätte, bis sie 1886


„Ratskeller“ :: Oberursel
Anerkannt vorzügliche Küche. — Auswahlreiche Tagesspeisekarten.
Kirchweih Mittwoch, 30. Oktober
Großes Konzert
ab 10 Uhr morgens.
Die Berchtesgadener Singvögel.
Original
Schrammel-Musik und Schuhplattler
Es ladet freundlichst ein
E. Grützmacher.

Konkurs anmelden mussten. Danach wurde der Felsenkeller 1887 von Heinrich Ried, 1889 von Karl Dinges,

1895 – 1904 von Stockfabrikant A. J. H. Droeser und 1904 von Heinrich Abel geführt. 1905 kaufte der Frankfurter Weinhändler Edmund Hartmann das Haus und benannte es „Zum Ratskeller“ um. Edmund Hartmann vermietete das Gasthaus an J. Gebhardt.



1912 erwarb die Stadt Oberursel den gesamten Komplex und verpachtete den Ratskeller an Ernst Grützmacher. Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Gastwirtschaft aufgegeben.
Die Stadtverwaltung zog ein (Bauverwaltung, Standesamt und Stadtbibliothek) und Teile des Gebäudes wurden als Wohnungen vermietet.

Im 2. Weltkrieg wurden die Kellergewölbe als Luftschutzkeller genutzt. 1967-1980 wurden das Stadtarchiv und 1968 der Verein f. Geschichte u. Heimatkunde Oberursel e. V. hier einquartiert. In den 1970ern zog die Hans-Thoma-Gedächtnisstätte in das Gebäude. Seit 1976 befindet sich hier das Vortaunusmuseum.

An dem Gebäude befinden sich seit 1937 der Gedenkstein für den deutschen Wanderer (von Bildhauer Harold Winter)



Foto_H_Decher_2014_10_07

und seit 1978 die Gedenktafel Geburtsstätte des Seifenkistensports
(von Maler und Bildhauer Georg Hieronymi)



Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. **Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel**

Frau Monika Haub, Oberursel

Frau Monika Hoksch, Oberursel

Frau Steffi Zöller, Oberursel

Herr Helmut Hujer , Usingen

Herr Bernd Storch, Oberursel

Herr Schulz-Isenbeck, Oberursel

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Jürgen Blumenstein kennt das Haus mit bewegter Geschichte

Oberursel (ach). „Ich glaube schon, dass man sich als alter Oberurseler etwas leichter tut, das Stadträtsel zu lösen", sagt Jürgen Blumenstein. Er muss es wissen, denn er sagt regelmäßig „Ja", wenn der Verein für Geschichte und Heimatkunde jeden ersten Donnerstag im Monat in der Oberurseler Woche fragt: „Kennst Du Deine Stadt?" Nun endlich hat es mal geklappt: Er wurde als Gewinner unter den Einsendern mit der richtigen Lösung gezogen. „Obwohl wir gerade auf diese Frage unerwartet viele richtige Antworten erhalten haben", wie Heidi Decher verrät, während sie den Gewinn übergibt.

Nein, er weiß nicht jede Antwort auf Anhieb. „Mal ist es schwerer, mal leichter, aber wenn man weiß, wo man nachforschen kann, kommt man irgendwie schon dahinter", sagt Blumenstein. Nicht selten schmökere er sich im Internet an einem Thema fest, lerne dabei einiges hinzu oder erinnere sich an Dinge, die er selbst erlebt oder von Älteren gehört hat. So weiß er vom heutigen Vortaunusmuseum, nach dessen Erbauern im Jahr 1704 gefragt war, dass es während seiner Zeit als Gasthaus bis zum Ende des ersten Weltkriegs einen großen, prächtigen Tanzsaal hatte, in dem auch Theateraufführungen und Gesangsveranstaltungen stattgefunden haben. Als Jugendlicher habe er gehört, wie die Alten noch davon gesprochen hätten.

Nachdem die Stadt das Gebäude übernommen hatte, seien Wohnungen in dem Gebäude eingerichtet worden.Heidi Decher, die dazu mehr wissen wollte, weiß auch genau, wo sie nachsehen muss: in alten Telefonbüchern, die mit einer Fülle aufschlussreicher Informationen über die eingetragenen Personen heutige soziale Netzwerke wie ein verschlossenes Buch erscheinen lassen. Bei solchen Nachforschungen ist Geschichte weit entfernt von trockener Materie. Sie wird zum spannenden Abenteuer. So freut sich Jürgen Blumenstein schon darauf, das nächste Abenteuer zu bestehen, um die Frage „Kennst Du deine Stadt?" wieder mit einem klaren „Ja" beantworten zu können.

Antwort auf die Frage von Josef Friedrich
zu dem letzten Türmer von Oberursel.
vom 05.12.2019

Frage:

Warum musste der letzte Turmwächter seinen Arbeitsplatz verlassen?

Antwort:

1901 wurde die Türmerstelle aufgehoben, da in der Stadt ein elektrisches Meldesystem eingerichtet worden war.

Aus allen Einsendungen wurde

Herr Jürgen Sehl, Oberursel

als Gewinner ermittelt.

Der Gewinn, ein Buch

„Der Turm von Sankt Ursula zu Oberursel."
von Josef Friedrich, Oberursel,
80 Seiten, Hardcover

wurde in den Geschäftsräumen der Oberurseler Woche,
Vorstadt 20, 61440 Oberursel überreicht.

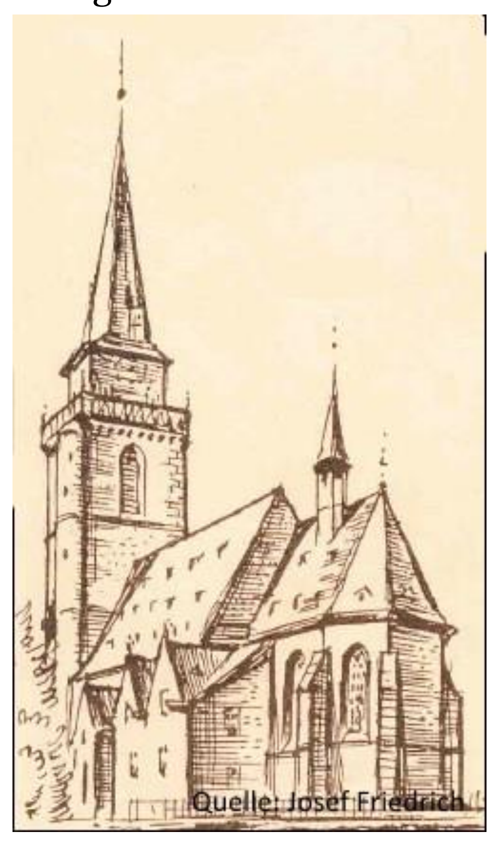


Gewinner Jürgen Sehl freut sich über die Gratulation von Josef Friedrich (v. l.). *Foto: ach*

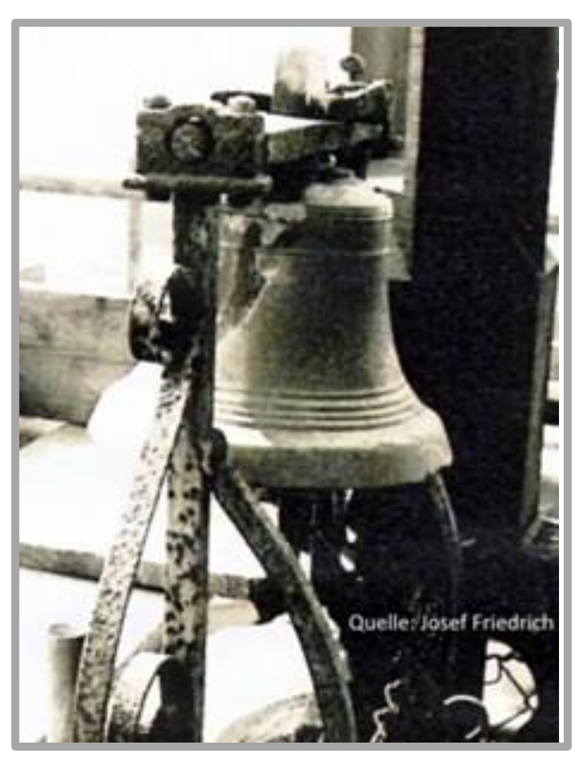
Erklärung:
Der Türmer Nikolaus Kirsch musste sein Amt aufgeben, weil der Fortschritt der Technik seine Tätigkeit auf dem Turm überflüssig erscheinen ließ. Siemens und Halske hatten zum 1. Juli 1901 in der Stadt eine Feuermelde- und Alarm-Einrichtung installiert. Schon 1897 war eine solche Einrichtung erwogen worden, ein Türmer könne einen Brand sicher lokalisiert melden. Selbst 1904 ist noch in der Stadtverordnetensitzung über Sinn und Zweck eines Turmwächters heftig gestritten worden.



1863 wird Kaspar Kirsch als Türmer genannt. Ihm war das bürgerliche Läuten für 60 Gulden aufgetragen. So hatte er 1871 die Glocken zur Friedensfeier 1871 zu läuten. 1872 wurden dem „treuen und pünktlichen„ Turmwächter für seine 25-jährige Dienstzeit 6 Reichstaler bewilligt. Ihm folgte als Türmer Christian Sehl. Dieser starb am 14. Mai 1895 mit 75 Jahren. Der „Oberurseler Bürgerfreund" meldete: „Es starb der höchste Angestellte unserer Stadt, er hat mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit sein beschwerliches und gefährliches Amt verwaltet." Sein Sohn Karl Sehl hatte da wohl schon das Türmer-Amt übernommen und war mit seiner Familie auf den Turm gezogen. Zu seinen zwei Mädchen und drei Buben bekam er am 16. April 1896 den Sohn Friedrich, den man in seiner Schulzeit „Hochwohlgeboren" nannte, denn er war auf dem Turm geboren. Im Vertrag des Vaters war eine vierteljährliche Kündigung vermerkt, man dachte schon an die Aufhebung der Türmer-Stelle. Da es noch nicht dazu kam, wurde die Türmer-Stelle am 1. August 1898 zunächst


Quelle: Josef Friedrich

Provisorisch auf 6 Monate, später auf dreimonatliche Kündigung dem Nikolaus Kirsch, Sohn des Kaspar, übertragen. Auch er war ein Kind des Turmes, er hatte hier das Licht der Welt erblickt.



Noch im Februar 1899 beschloss der Magistrat die früher am Turm befindliche Brandglocke wieder anbringen zu lassen.

Wie die Hebeliste zur Besoldung ist auch die Reihenfolge der Türmer auf der „Hohen Wacht" unvollständig überliefert.

Von 1578 gab es den Eintrag einer Ausgabe von 26 Gulden dem Hohen Turmwächter „tags und nachts zu wachen".

Von 1709 bis 1803 wurde die Stelle des Türmers in der Familie Rathgen vom Vater auf einen Sohn weitergegeben. Von Heinrich über Adam, Hartmann, Hieronimus bis Adam Rathgen. Davor waren es unter anderen Peter Harheim, Ludwig Jost, Johann Drautmann dazu namenlose Ausgabeneinträge von jährlich 70 Gulden.
Dieser Betrag galt dem Türmer und seinem Beiwächter, denn allein 24 Stunden konnte kein Türmer aufmerksam Ausschau halten.
1663 wird vom Türmer Peter Münz berichtet, dass sein vierjähriger Sohn einem kleinen Vogel nachsteigen wollte und dabei über die Brüstung fiel. Sein Vater, fast zu Tode erschrocken eilte die Treppe hinunter, um seinen Sohn zu bergen. Dieser aber saß fröhlich lachend vor einem Strauch, ihm war nichts geschehen.

Die Namen aller richtigen Einsendungen:

1. Herr Jürgen Sehl, Oberursel

Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel

Herr Hartmut Franke, Oberursel

Herr Ulrich Heitbrink, Oberursel

Herr Norbert Kurz, Oberursel

Herr Bernd Storch, Oberursel. a.K.

LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.
Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt



Oberurseler Woche

Auflage: 26.700 Exemplare

Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung für Oberursel mit den Stadtteilen Bommersheim, Stierstadt, Oberstedten, Weißkirchen und Stadt Steinbach.

Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Vorstadt 20 · 61440 Oberursel · Telefon 0 61 71/62 88-0 · Telefax 0 61 71/62 88-19

Jürgen Sehl könnte Türmer sein, gäbe es dieses Amt noch

Oberursel (ach). Wenn er es nicht weiß, wer dann? Jürgen Sehl ist der Gewinner des Stadträtsels vom Dezember, mit dem Josef Friedrich vom Verein für Geschichte und Heimatkunde nach dem Grund dafür gefragt hatte, warum Nikolaus Kirsch, der letzte Türmer auf der Hohen Wacht, dem heutigen Kirchturm von St. Ursula, 1901 sein Amt aufgeben musste. Bereits dessen Vater Kaspar Kirsch war Türmer gewesen. Doch zwischen den beiden hatten Christian Sehl und dessen Sohn Karl das Türmeramt inne. Die Namensgleichheit mit dem Gewinner des Rätsels ist kein Zufall. Denn Jürgen Sehl ist ein Nachfahre der zwei Männer, die in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts vom Turm aus über die Sicherheit der Stadt wachten und mit ihren Familien hoch über Oberursel wohnten.

Jürgen Sehl weiß, dass das Wasser zur Versorgung der Familie - Karl Sehl lebte mit Frau und sechs Kindern auf dem Turm - vom alten Marienbrunnen am Auslauf des Maasgrundweihers geholt wurde. Was für eine Schlepperei es gewesen sein musste, alles zur Versorgung Notwendige in die 31 Meter über dem Kirchplatz befindliche Türmerwohnung zu schleppen und alles, was zu entsorgen war, hinunter zu tragen, ist kaum vorstellbar in einer Zeit, wo die vertikale Beförderung von Lasten größtenteils durch Aufzüge erledigt wird. Noch dazu gab es seinerzeit den unteren Teil der Wendeltreppe im Turm und den Eingang dazu noch nicht. Erst 1978 wurde der Sockel der Wendeltreppe aufgebrochen. Statt über die heute 168 Stufen der engen Wendeltreppe erfolgte der Aufstieg durch die Kirche auf die Empore, wo hinter der Orgel eine schmale Tür in das Dunkel des heutigen Museums von St. Ursula führte. Von dort war die Turmtreppe zu erreichen.

Jürgen Sehl freut sich sehr, das Stadträtsel, das der Geschichtsverein in Kooperation mit dem Hochtaunus Verlag jeden ersten Donnerstag im Monat stellt, ausgerechnet mit einer Frage gewinnen konnte, die auch ein Teil seiner Familiengeschichte ist. Sporadisch hat der jetzige Gewinner schon öfters die richtige Antwort eingesandt, ohne jedoch als glücklicher Gewinner gezogen zu werden. Er hat großes Interesse an der Geschichte, insbesondere der älteren Geschichte von Oberursel, ist selbst Mitglied im Verein für Geschichte und Heimatkunde und zollt den Rätselstellern höchsten Respekt. „Der Fragende muss sich gut auskennen und über Hintergründe Bescheid wissen. Bisher hat mich jedes Rätsel dazu animiert, zu recherchieren und dabei viel Neues dazuzulernen“, sagt Sehl.

Gewinner

Rolf Konrad

Hildegard Hess

H. Schimanski

G. Probst

K. P. Hieronymi

Ursula Hehl

R. Decher-Dix

Rita Braß

kein Gewinner

M. Helfmann

J. Blumenstein

Jürgen Sehl

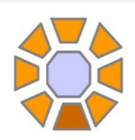
Rätselfragen und Gewinner 2019

Monat	**Gewinner**	**Rätselfrage**	**Autor**	**Gast**	**Preisver-leihung**
Jan. 2019	Rolf Konrad	Künstler	E. Beifuss		25. Jan. 19
Febr. 2019	Hildegard Hess	Motorenfabrik Schreiber	H. Schmidt	*H. Huyer*	22. Febr. 19
März 2019	H. Schimanski	Prinz	S. Struck		22. März 19
April 2019	G. Probst	Dampflok	E. Auersch		19. Apr. 19
Mai 2019	K. P. Hieronymi	Buslinie	H. Decher		17. Mai 19
Juni 2019	Ursula Hehl	Wetterfahne	J. Friedrich		21. Jun. 19
Juli 2019	R. Decher-Dix	1. Postexped.	E. Beifuss		18. Juli 19
Aug. 2019	Rita Braß	Villa Brass	H. Schmidt		16 Aug. 19
Sept. 2019	kein Gewinner	Rosengärtchen	S. Struck		19. Sept. 19
Okt. 2019	M. Helfmann	Neckermann	H. Hujer		18. Okt. 19
Nov. 2019	J. Blumenstein	Flennels	H. Decher		22. Nov. 19
Dez. 2019	Jürgen Sehl	Türmer	J. Friedrich		20. Dez. 19



Arbeitskreis Kennst Du Deine Stadt
KDDS

Moderator 2019





Sylvia Struck



Erich Auersch



Erwin Beilfuss



Heidi Decher



Josef Friedrich



Hermann Schmidt

Innerer Kreis, AK ***„Kennst Du Deine Stadt“***

Name	Vorname	Mail	Schwerpunkt	Telefon 06171
Struck	Sylvia	Sylviastruckobu@t-online.de	Zeitgesch. Camp	50 89 91
Auersch	Erich	mail@erichauersch.de	MO	22 918
Beifuss	Erwin	beilfuss@bau-svbuero.de	Denkmal, Haus, Stadt	912408
Decher	Heidi	hd.obgv@online.de	Gastgwerbe	0157855621125
Friedrich	Josef	ohne Mail	Kirche/Stadt	577 50
Schmidt	Hermann	obugv@aol.com	Indu, Handwe, Gewe	2000045

Rätselteam "Kennst Du Deine Stadt", **Stand: 2.01.2019**

Hinweis für Einsender von Rätselantworten:
Die AG „Kennst Du Deine Stadt“ benutzt für das Erstellen der Preisfragen, unter anderem, das Datenmaterial zur Historie aus den „Mitteilungen“ des Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V.

Eine Suche nach Antworten zu den Rätseln ist oft erfolgreich und bequem in den 58 Heften unserer „Mitteilungen“, wenn Sie die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben. (58 Hefte, der Jahre 1963-2019, auf DVD oder zum Download)

Sie können die „Digitalen Mitteilungen“ erwerben auf der Homepage des Vereins: www.geschichtsverein-oberursel.de

Auch in der Stadtbibliothek Oberursel ist die DVD der „Digitalen Mitteilungen“, für eine kostenlose Recherche, vorhanden.

Einzelne gedruckten Hefte der „Mitteilungen“, aus dem Geschichts- und Heimatverein Oberursel (Taunus) e.V., sind im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

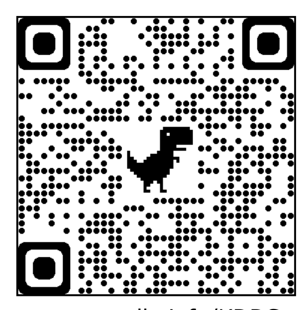
Quelle: Erwin Beilfuss

Besuchen Sie uns im Internet
Immer aktuell



Das regelmäßige Preisrätsel
Für Oberurseler Bürger und Freunde

Jahrbuch
2019



Besuchen Sie uns im Internet
immer aktuell
www.ursella.org